

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich sonntags und spars mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Agenten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Halberstadt, Dampflag 43. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weller, G. m. b. H., Bernauerstr. für Politik u. Wirtschaft Verlag Volkensbude, für den lokalen Teil Wilhelm Kriemermann, für Politik u. Sonntage Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die aufgeschaltete Kolonelleiste oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Nebenleiste 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 43 (Fernruf Nr. 2314). Briefkasten Wernigerode 4526 und Woltzenhändlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 249

Donnerstag, den 23. Oktober 1930

5. Jahrgang

## Innenminister Severing.

Grzesinski wird Berliner Polizeipräsident. — Dr. Waentig und Jörgiebel treten zurück.



Severing und Grzesinski kommen.

Dr. Waentig und Jörgiebel gehen.

Amlich wird mitgeteilt: „Der Preussische Minister des Innern, Professor Dr. Waentig, hat dem Preussischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat dieses Rücktrittsgesuch angenommen und Staatsminister Dr. Waentig mit dem Ausdruck des Dankes für die dem preussischen Staate geleisteten wertvollen Dienste von seinem Amte entbunden. Zum Nachfolger des scheidenden Innenministers hat der Preussische Ministerpräsident gemäß Artikel 45 der Preussischen Verfassung den Reichs- und Staatsminister des Innern a. D. Severing ernannt.“

Als die Nationalsozialisten nach ihrem Wahlerfolg sich bereits als die Herren von Deutschland fühlten, stellten sie ihre Bedingungen für ihre Teilnahme an der Regierung auf. An der Spitze stand die Forderung: Befreiung des Preussischen Innenministeriums und des Berliner Polizeipräsidenten mit Nationalsozialisten. Mit einem politischen Blick, der sie sonst nicht auszeichnet, hatten sie erkannt, daß dies zwei der stärksten republikanischen Positionen in Preußen sind. Mit dem Preussischen Innenministerium und dem Berliner Polizeipräsidenten in der Hand von Nationalsozialisten glaubten sie ihren Staatsstreich schon gewonnen.

Die Nationalsozialisten haben inzwischen ganz Deutschland offen gezeigt, was von ihnen zu erwarten ist. Sie fordern auch heute noch mit tosenden Schreien die Führer der Republik in Preußen aber zu bändigen. Seit Wittthum ist das Preussische Innenministerium wieder in der Hand von Karl Severing und voraussichtlich schon in den nächsten Tagen wird das Berliner Polizeipräsident mit Albert Grzesinski besetzt werden. Wenn die Nationalsozialisten oder ihre Freunde im Futurismus von ganz links die Wüste haben sollten, den Krisenwinter zu offenen Angriffen auf die Gesetzlichkeit und die Verfassung zu benutzen, so wollen sie nun, daß an den stärksten Positionen der Republik in Preußen Männer stehen, die mit fester Hand und sicherer Sachkenntnis alle Versuche, die Gesetzlichkeit zu durchbrechen, vereiteln werden. Das ist die beste Antwort, die auf alle Diktatur- und Staatsstreichdrohungen gegeben werden kann!

In Preußen herrscht Ordnung und bleibt Ordnung — das sollen sich staatsrechtlichste Pflichten aller Richtungen gelegt sein lassen!

Die Nationalsozialisten und ihre Freunde auf der Rechten haben die Bedeutung dieses Ministerwechsels sehr wohl verstanden. Ganz einseitig reden sie davon, daß der Preussische Ministerpräsident an die Spitze des Innenministeriums einen „harten Mann“ gesetzt habe. Jawohl, Severing ist ein harter Mann, freilich nicht in dem Sinne, wie es im populärwissenschaftlichen Diktum heißt: Dort steht man die Stärke eines Mannes nur in der Verhinderung zu sehen, die ihm über die Grenzen der Gesetzlichkeit hinwegsetzt. Nicht in diesem Sinne ist Severing die harte Hand. Seine Stärke liegt in seinem moralischen Willen, in seiner unbegrenzten Achtung vor der Verfassung und vor den Weisungen der demokratischen Republik. Seine Stärke ist moralischer und geistiger Natur — und das ist es, was die Ungeheueren im Lager des Futurismus an ihm auf das Heftigste hassen!

Die Nationalsozialisten haben ein „Kampfsignal“ gegen rechts“, eine „Herausforderung an die nationale Bewegung“. Die Heute, in deren Namen der bundesnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover den „Tahnenweg“ auf eine durchsichtiger und zerkleinernde Weise“ für unzulässig erklärte, fühlen sich herausgefordert, weil die Freunde der Verfassung den Schutz der Verfassung wollen. Eine Kampfanzeige, eine Herausforderung? Nein, das ist diese Er-

nennung nicht. Wohl aber eine ernste Mahnung der Führer der Republik in Preußen und alle jene, die es laut hinausgesprochen haben, daß sie die Republik, das Recht und die Gesetzlichkeit verteidigen wollen!

Die Ernennung Severings wird von allen Republikanern einmütig und fröhlich begrüßt. Karl Severing war es, der in unermüdlicher, sechs Jahre währende Arbeit in Preußen das geschaffen hat, was die Feinde der Republik jämmerlichst das System Severing nennen. Er hat die preussische republikanische Schutzpolizei aufgebaut und zu einem zuverlässigen Instrument der republikanischen Regierung einmündet, er hat Sorge dafür getragen, daß republikanische Männer republikanischen Geistes und republikanische Gesinnung in die preussische Verwaltung hineintragen. Sein Wirken in der preussischen Regierung und später im Innenministerium des Innern war dem Dienst an der Republik und dem Schutz der Republik gewidmet. Einer der besten Köpfe der Sozialdemokratischen Partei von eminenter Schar- und Verwaltungstunsten kehrt heute zurück an den Posten, an dem er Großes und Großartiges geleistet hat und für das die Republik dankbar ist.

Die Nationalsozialisten und ihre Freunde haben im Preussischen Landtag ihre Schmach gegen die republikanische Regierung der Weimarer Koalition verloren. Karl Severing an der Spitze des Preussischen Innenministeriums — das zeigt für sie nicht minder schwer als diese verlorene Schlacht!

## Wir nehmen den Kampf auf!

Severing gibt die Parole aus.

Frankfurt am Main, 23. Oktober. (Eß) In einer großen Versammlung, die von der SPD, Frankfurt und den Gemäßigten veranlaßt und von etwa 18-20000 Menschen besucht war, sprach am Mittwochabend der neu ernannte preussische Innenminister Severing. Er hielt seine Programmrede. Severings Programm bedarf keiner Bekanntgabe mehr, aber seine Ausführungen dürften gerade im gegenwärtigen Augenblick ganz besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Severing sagte u. a., das Amt, das er jetzt wieder übernommen habe, könne nur in der Weise versehen werden, daß die politischen Maßnahmen fest und fertig bestimmen, die Republik zu unterstützen. Er sei nicht fanatisch und wenn man am vergangenen Sonntag im Reichstag verurteilt habe, ihn den Puls zu fühlen, so könne er vor seinen Begnern erklären, daß er das Wort „kränzlich“ aus seinem Vokabular getrieben habe. Die Wahlen vom 14. September seien wie ein Sturmwind über Deutschland hingebraut. Wenn man aber den Ursachen nachgibt, müsse man sagen:

haben wir uns den politischen Kampf nicht zu leicht gemacht. Wir haben die politischen Fähigkeiten und die Reife des deutschen Volkes vor den Wahlen leider nicht richtig eingeschätzt. Jetzt müssen wir den Schaden wieder gutmachen.

Wir müssen zunächst die Bescheidenheit abstreifen. Die Nationalsozialisten haben unbedrängten Bekanntheit erlangt. Darauf sei zum größten Teil ihr Erfolg zurückzuführen. Vielleicht fehlte auf der linken davon einiges und es wäre gut, wenn hier etwas nachgeholfen werde.

Innenpolitisch noch mehr als außenpolitisch, fuhr Severing fort, war das Wahlergebnis vom 14. September kein Unglück. Man darf wohl sagen: Noch so eine Reichstagsmode und auch der naive Wähler wird die Ziel- und Grundgesetzlichkeit, die politische Unreife der 107 erkennen. Aber bis heute ist noch keine genügende

### Man hat den Sinn verstanden.

Die Berliner Rechtspreffe bringt es zum Ausdruck.

Den offenen und heimlichen Beschluß ist die Berufung Severings zum preussischen Innenminister in die Glieder gefahren. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die Berufung sei

„eine öffentliche Kampfanzeige“, in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie von ihrem Platz nur weiche, wenn ihr eine größere Macht entgegengestellt werde. Vermutlich werde Preußen seine Handlungsmuster mit finanziellen Notwendigkeiten und mit der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu begründen versuchen. Es sei aber zu befürchten, daß gerade die Ernennung Severings nicht beruhigend wirke, sondern neues Öl ins Feuer gieße.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es, daß Severing die Rolle des Traghengels gegenüber dem deutschen Nationalsozialismus spielen solle. Offenbar solle Severing Herrn Dr. Wich den Rücken stärken

und die Hilfsregierung in solchen Fragen geben fähig.

Jugendbergs „Votallanzeiger“ schreibt, Ministerpräsident Braun wolle wieder einen starken Mann im preussischen Innenministerium haben. Die „Kreuzzeitung“ macht ihrem Vorgesetzten mit der Bemerkung zu, die Sozialdemokratie gebe durch die Befreiung ihres wichtigsten Wahlpostens in Preußen durch Severing

das Kampfsignal gegen rechts. Severing bedeute Offenstörung. Die „Deutsche Zeitung“ endlich erklärt, die Berufung Severings sei

„eine Herausforderung an die nationale Bewegung“. Man dürfe sicher sein, daß der neue preussische Innenminister ausgegattet mit der wohlwollenden Gewalt den Weg, den er als Innenminister mit seinem Vorgesetzten gegen Thüringen eingeschlagen habe, mit erhöhtem Nachdruck weiter zu verfolgen versuchen werde. Dazu habe man ihn bestellt.

### Das übliche Mißtrauensvotum.

Die bundesnationale Landtagsfraktion

hat bereits ein Mißtrauensvotum gegen Severing eingebracht. Man sieht, auf der Rechten hat die Berufung Severings wie eine Bombe eingeschlagen.

Die getreuen Hausnachbarn der Deutschen Nationalen und Nazis, die Kommunisten, werden sich beeilen, dieses Mißtrauensvotum Jugenbergs zu unterstützen.

## Wir nehmen den Kampf auf!

Korrektur des Eindrucks erfolgt, den die Wahlen im Ausland hervorgerufen haben. Diese Korrektur kann nur erfolgen, wenn die Nationalsozialisten, die

Partei des Bonensiums, der Psycho- und der Gewaltpolitik politisch entlarvt werden. Es gilt mit Eifer an die politische Aufklärung heranzugehen. Wir wollen nicht Köpfe rollen lassen, sondern Köpfe öffnen. Allerdings — und hier sprach Severing mit besonderem Nachdruck — wenn man glaubt, daß wir fähig und uns weiter einschlagende Feindesaktionen gestatten lassen, dann wollen wir — das ist keine Verarmungsparole, sondern ein Schwur — diesen Gemalmten zeigen, daß die physischen Kräfte nicht nur bei ihnen vorhanden sind und jeder weiteren Terrorismus gegenüber der Grundgesetz anwenden:

Auf einen Korridor einzeln.

Mit einem Bekanntnis zur Friedenspolitik, die sich mit nationaler Gesinnung durchaus verträgt, ließ Severing seine mit feindseligem Beifall aufgenommenen Ausführungen

In Offenbach am Main, wo Severing am Mittwoch nachmittag unter freiem Himmel vor etwa 10000 Besuchern sprach, stand im Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage der Arbeitsbeschaffung und Finanzreform. Die deutschen Wähler betonte er, haben diese Aufgabe gründlich verstanden. Auf den Wahlerfolg der Partei, die vor den Wahlen im laienhaften geglaubt hat, daß das Ausland eine Lüttung in der Form gesehen, daß es nach den Wahlen die Schritte zurücknahm. Die Sozialdemokratie wird den Kampf gegen diesen organisierten Unverstand der Massen einleiten. In eine wirtschaftliche Gebung ist nur in Zusammenarbeit mit dem Ausland zu denken.



# Diktatur oder Demokratie?

## Die wirtschaftliche und politische Not Rumäniens.

Als vor nunmehr bald zwei Jahren die nationalgarantistische, die Bauernpartei in Rumänien aus Ruher gelangte, wurde sie von einer aufrichtigen Begeisterung landbesitzender Bevölkerung in den ersten Tagen begrüßt, die das Land in einen blühenden Wohlstand zu bringen versprachen. In den ersten Tagen waren nicht weniger als 355 Nationalgarantisten. Dem Ministerpräsidenten Maniu jubelte eine Nation, die bisher nur das mühselige Ausbeutungsgelicht schamloser und tollkühner Politikerklassen gesehen war, als dem Maniu zu, der durch Handhabung des Landrechts den Boden für die Bauern zur freien Verfügung brachte. Heute, nach nicht zwei Jahren, ist dieser Enthusiasmus bis auf den letzten Rest verpufft. Zwar gleicht das Rumänien von heute trotz aller Rückschläge immer noch nicht seinem früheren glückseligen Regieren Rumäniens, das von den Oberen unter der Spitze Baranau erbarmslos ausgeplündert wurde. Trotz allem gibt es heute ein neues Rumänien mit politischer Mäßigkeit und politischem Leben, in dem Politik nicht nur der Vorwand für unantastbare persönliche Bereicherung ist. Die Kräfte zur Demokratisierung des Staatswesens sind unzerstörbar. Wenn Gleichwohl die Einführung einer neuen Verfassung, die auch die Wirtschaft in den Mittelpunkt stellt, unter deren Anprall das Staatsgebäude in allen Ecken kracht. Nur zum Teil ist die durch die Krise der Weltwirtschaft bedingte zum anderen Teil durch die sozialen Charakter, als Ursache zu betrachten, hervorgerufen durch den Preisfall für landwirtschaftliche Erzeugnisse und die sich abzeichnende Hungersnot — 30, 40, ja 60 Prozent — für landwirtschaftliche Kredite. In einem Lande, das sich vorwiegend auf den Ackerbau stützt, ist aber die Not des Bauern die Not des Ganzen; auch Handel und Gewerbe liegen hoffnungslos darnieder, die Not der Arbeiterklasse ist unbeschreiblich, die Not der Bauern ist die Not der Hungertötung für Hunderttausende in Rumänien jeder Gasse.

Wenn die Regierung Maniu, vor die Aufgabe gestellt, das ökonomische und soziale Problem zu lösen, ihre Unzulänglichkeit dargelegt hat, liegt die Schuld nicht bei ihr allein; der ungeheure Stumpf, den die vorangegangenen Regierungen hinterlassen haben, läßt sich nicht über Nacht ausrotten, und ohne starken Zuspruch ausländischer Kapitalisten ist die Beschaffung notwendiger Kapitalien für die Wirtschaftspolitik nicht lösbar. Aber auch Verhältnisse innerhalb der bestehenden Partei, die aus zwei einander wettlaufenden Gruppen zusammengesetzt ist, lähmen die Aktivität der Nationalgarantisten; ihre Schwäche und ihr Mangel an Courage verurteilt sie bei jeder Gelegenheit; sehr bald begann das Kabinett Maniu, fast bedeutende Reformen wie die Beschaffung notwendiger Kapitalien und die Verbesserung des Wahlrechts im Hinblick auf die Verhältnisse des Landes zu verschieben. Große Zug hatte seine Politik nur bei der Beschaffung der Arme, die ein Drittel des Staatsbudgets verschlingt; dafür wurde der Militärapparat, die Arbeitslosenversicherung aufgehoben, laufende Veranschlagungen eingeleitet.

Die Entlassung der Arbeiterklasse nicht bei der nationalgarantistischen Partei, sondern gegen die Demokratie und Parlamentarismus ein. Beide beschleunigt zu haben — es lebe die Diktatur! Die Czujisten, leidliche Brüder der deutschen

Volontäre, witterten für ihre Programmpunkte Morgenluft, die Liga hinter Grigori Filipescu presste das schicksallose Heilmittel an, gewisse Offiziere griffen schon nach dem Schwerts, es rief nach Staatsstreik. Er hatte sich, aus dem Pariser Exil kommend und eine neue Situation schaffend, der Prinz Carol aus der Luft herab, der vier Jahre zuvor zum König aus seiner Thronfolgerenschaft gemahnt worden war, angeblich wegen einer leichtsinnigen Mittwegenspolitik, in der Zeit wegen seiner unvorhergesehenen Abneigung gegen die Milice Nationale. Von der Krone in ihrem Spiel wertend, hatte die Nationalgarantisten seine Handtücher betrieblen, und die Kronprinzessin im Juni den Oberen einen geradezu tödlichen Schlag verjagte, war wirklich die erste Regierung, die dem neuen König den Treueid leistete, ein nationalgarantistisches Kabinett Maniu.

Als er vor zehn Jahren mit seiner Mutter, der heutigen Königin-Witwe Maria, und den Oberen Bräutigam in Unfrieden lebte, gab sich dieser Sozialdemokrat als Republikaner aus und erzwang sogar allen Gerichten seinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei. Er trat aber die Krone nicht, verließ er das republikanische Prinzip und vertrat monarchische Ehre; er will nicht nur die Krone seiner Minister genehmigen, sondern selber zum mindesten mitregieren. Diese Gelüste führten hinter den Kulissen zu Zusammenstößen mit Maniu, die verhängnisvoll durch Eifersüchteleien zwischen den beiden Mitgliedern der nationalgarantistischen Partei, vor allem mit dem Minister der Agrarwirtschaft, sich ein Kabinett aus einer anderen Partei, das die Kammer stützten, auflöste und sich durch phantastischen Wählerwerb und ebenso phantastische Korruption eine gewisse Mehrheit sicherte. Diesmal durchlebte Rumänien Augenblicke der Spannung; Würde es wieder gelingen? Oder hat sofort die Diktatur? Aber siehe da, zum erstenmal in der rumänischen Geschichte ging der Monarch den Nationalgarantisten, den bisherigen Außenminister Mironescu zum Ministerpräsidenten und ließ ihn eine Regierung bilden, die eigentlich ein Kabinett Maniu ohne Maniu ist. Fortdauern wird die normale Entwicklung der Dinge nicht unterbrochen.

Aber eben nur vorläufig. Die Frage der Diktatur bleibt offen, solange die Wirtschaftspolitik der politischen Fundamente Rumäniens ausbleibt. Das erkennt niemand besser als die rumänische Sozialdemokratie, die sich mit Recht als einzige zuverlässige Wortführerin von Beschaffung und Parlamentarismus behält; „mehr als in jedem anderen Staat“, hieß es im Aufruf der Partei zum 1. Mai d. J., „läßt sich die Arbeiterklasse Rumäniens der Verschuldung, die Demokratie einzuführen, zu verweigern und zur Entfaltung zu bringen“. Kundst heißt nicht die Demokratie, die die nationalgarantistische Regierung in den Boden gelenkt hat, vor schicksaligen und diktatorischen Nachwirkungen zu bewahren. Ob ihr das gelingen wird, hängt freilich, da die Partei der Arbeiterklasse leistungsfähig ist, nicht von ihr allein ab.

## Korruption in Unhalt.

Deffau, 22. Oktober. (Eig. Draht.) Ein Besetzungsstand, der bis nach Berlin seine Kreise zieht, wird augenblicklich in Deffau ausgeübt. Zwei Hausbesitzerabgebundene des anhaltischen Landtages, Marbach und Günther mit Namen, werden beschuldigt, 10.000 und 20.000 RM. Besetzungsgeber dafür genommen zu haben, daß sie im vergangenen Jahre der Verpachtung der anhaltischen Salzwerte an die Preußung zustimmten. Die Verpachtung der Salzwerte an die Preußung hatte fernerhin einen harten Kampf hervorgerufen, weil außer den Demokraten und den beiden genannten Abgeordneten alle bürgerlichen Parteien die Salzwerte, deren Wertbetrieb in eigene Regie des Staates nicht mehr rentabel seien, an die Reichs-EM, verpachten wollten. Die Sozialdemokratie jedoch einer Verpachtung an einen Privatkonkurrenz nicht zustimmen konnte.

Die Besetzungsgeber sollen entweder von der Berliner Bank für Handel und Gumbelhoff, einem Hausbesitzerunternehmen, oder ihrer Tochtergesellschaft der Deutschen Kreditbank in Deffau gegeben worden sein. Beide genannten Banken sollen an der Verpachtung ein Interesse gehabt haben, als Preußen ihre Zustimmung im Reichstag zu der Verpachtung der Salzwerte von der Annahme des Preußungsbetrages abhängig gemacht haben soll. Fest steht durch eigenes Geständnis der beschuldigten Abgeordneten bereits, daß sie die genannten Geldbeträge empfangen haben. Fraglich bleibt der Vorwurf der Bestechung, der von den Beschuldigten bestritten wird.

Zur Prüfung dieser Frage hat der anhaltische Landtag in seiner letzten Sitzung einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der am Dienstag erstmalig zusammentrat und u. a. Befehle, den preußischen Ministerpräsidenten Braun und den Landesminister Dr. Schreiber als Zeugen zu vernehmen. Die Vernehmung soll in Berlin geschehen und zwar soll Zeit und Ort der Vernehmung mit den Ministern, neben denen auch die Direktoren Böke und Dierich von der Preußung in Berlin vernommen werden sollen, vereinbart werden.

## Heimwehr bläst ab.

Wien, 23. Oktober. (Eig. Funke.) Für den 2. November haben die Heimwehren in Wien einen großen Aufmarsch angetündigt, zu dem aus ganz Österreich Zugzwang angedrängt war. Es waren Eisenbahntransporte für 40.000 Heimwehren in Aussicht genommen. Die Heimwehren waren ausgerufen worden und sollten für zwei Tage Brot mitnehmen. Sogar die Plakate für diese Kundgebung waren schon gedruckt. Unter dem Eindruck der Enttäuschungen, die Otto Bauer am Dienstag über die öffentlichen Aufgehörungen der Heimwehr in der Steiermark und anderswo im künftigen Unter- ausfall gemacht hat, mußte jetzt die ganze Kundgebung abgeblasen werden.

## Die Krankenkassen-Internationale.

Auf der Tagung der Internationalen Zentralstelle der Verbände der Krankenkassen und Hilfsvereine in Dresden wurde am Mittwoch der geführte Vorsitzende des Hauptvereins Deutscher Krankenkassen, Heinrich Lehmann, zum Präsidenten der Zentralstelle gewählt. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des tariflosen Dienstes wurde eine Entschärfung angenommen, worin eine umfassende geführte Kontrolle gefordert wird, die sich auf die ärztlichen Beratungen und Gutachten erstrecken und von Vertrauensärzten der Krankenkassen durchgeführt werden soll. In einer zweiten angenommenen Entschließung wird die Zusammenfassung der Sozialversicherung und der öffentlichen Gesundheitsbehörden gefordert, wodurch jedoch das Selbstverwaltungsrecht der Träger der Sozialversicherung nicht eingeschränkt und die Sozialversicherung nicht durch Ausgaben belastet werden darf, die an sich aus öffentlichen Mitteln zu tragen sind.

## Arbeiterflucht aus Italien.

Aus Genf wird uns geschrieben: Englische Arbeiter in Italien. Der Faschismus hat die Proletariat, auch die, welche sich nicht um Politik kümmern, zur Verarmung gebracht. Das Elend der italienischen Arbeiter ist durch die Freigabe der Auswanderung noch verschärft worden. Im Augenblick, wo die faschistische Regierung plötzlich Fälle zum Auswandern freigeibt, können die ganze Bevölkerung von Arbeitern nach der schmerzlichen und rücksichtslosen Grenze, um im Ausland Arbeit und Brot zu finden. Dieser Dammbruch war so stark, daß er die Arbeitsmarkts mit einem Überangebot von Arbeitskräften überflutet hätte, deren verweilte Lage auch die niedrigsten Gehaltsstände unrentabel hätte. Querschnitt Frankreichs seine Grenzen vor diesem gefährlichen Strom, täglich werden lange Flüsse voll Genen über die italienische Grenze zu drängen. Nur die ganz wenigen Staaten, die einen großen Arbeitsmarkt für Frankreich haben, können die Grenze überschreiten. Besonders der Elstfische Bahnhof in Basel ist täglich der Schwallen erfüllenderer Szenen.

Trotzdem wurde die Flut aus Italien mit jedem Tage härter. Da griff die Schweiz zum gleichen Selbstschutz wie Frankreich, auch hier werden die Auswandererzahlen rücksichtslos wieder über die Grenze abgeschoben. Aber die Verweigerung der italienischen Auswanderer, an alten Grenzstationen versuchen die Vermittler, die meist ihre letzten Geldreserven oder den Erlös aus dem Verkauf ihrer wertvollen Habentien für die Fahrtkosten nach Frankreich ausgegeben haben, auf geheimen Wegen über die Grenzen zu kommen. Weisäger, die sich als Führer anbieten, nehmen ihnen noch das Letzte ab. Kommen sie wirklich über die Grenzschwelle, so werden sie durch die rückwärtigen Sicherungen meist doch noch aufgefangen. Um nun die gefährliche Ansammlung der durch die strengen Maßnahmen der Schweiz und Frankreichs abgeschobenen Arbeiterlosen, die dazu meist alle Mittel einbüßen, in Oberitalien abzulösen, hat Mussolini ebenso plötzlich die Auswandererfälle wieder freieren lassen. Wiederrum kann kein Italiener ordnungsgemäß über die Grenze gehen und so beginnt auch jenseits der Welt mit dem Tode über die in den Reichsheimat liegenden Alpenregionen. Denn nicht nach den verarmten Proleten Italiens mehr streben, der Faschismus hat sein Heimland zu grauenvoll verdorrt, daß auch die geringe Chance, dem Tode zu entgehen, immer noch als besser empfunden wird, denn der Schreden und Hunger ohne Ende in Italien.

Kapppost ausgespielt. Der in Altonaer Bombenpost mitangelegte Reichspostkapppost, der sich bisher in der Schweiz aufhielt, ist am Mittwoch von den dortigen Behörden der deutschen Grenzpost ausgehändigt worden.

## Kein früherer Reichstag.

Vertreter der Landvolkpartei beim Kanzler.

Mittels wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Mittwoch den Vertreter der Landvolkpartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Grottel. Der Herr Grottel trug den Wunsch der Landvolkpartei auf beschleunigte Einberufung des Reichstages vor, damit dieser zu den von der Landvolkpartei gestellten dringenden agrarpolitischen Anträgen Stellung nehmen könne. Der Reichskanzler betonte, daß bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, der notwendigen Landwirtschaft beschleunigt weitere Hilfe zu gewähren, es derzeit nicht möglich ist, seitens der Regierung den Wiedereinberufung des Reichstages zu veranlassen. Am Gegenstand habe sich der Reichstag selbst — einer Erhebung der Reichsregierung entsprechend — bis zum 3. Dezember versagt.

## Nazi-Minister Franzen verbietet

Seine Ruhe ist gestört.

Braunschweig, 22. Oktober. (Eig. Draht.) Die Sozialdemokratie des Landes Braunschweig führt jetzt mit Flugblättern und Plakaten einen großen Kampf gegen den Halantenzug. Minister Franzen hat sich dagegen jetzt mit folgender Bekanntmachung zur Wehr gesetzt:

„Wie mir bekannt geworden ist, wurden im ganzen Braunschweig in den letzten Tagen Flugblätter verteilt und Plakate zum Anhängen gebracht, die in systematischer und absichtlicher Weise unzulässige Angaben über die Vorgänge bei der Verhaftung des Landvolksführers durch die Berliner Polizei bringen. Derselben Vorgänge sollen auch in gleicher unzulässiger Form zum Gegenstand einer großen Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am kommenden Freitag gemacht werden. Hierdurch wird die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung aus schwerer Gefahr bedroht. Ich verordne daher bis auf weiteres alle Flugblätter und Plakate sowie öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und ordne die sofortige Beschleunigung der oben näher bezeichneten Flugblätter und die sofortige Entfernung oder Unterbrechung der Plakate an.“

Die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung ist in Braunschweig nicht gefährdet. Bedroht ist lediglich die Ruhe Franzens. Aus diesem Grunde erfolgte die Anordnung zur Unterbindung der sozialdemokratischen Tätigkeit, die sich ausschließlich auf amtliche Dokumente des Berliner Polizeipräsidiums stützt.

## Zur Wiederkehr Severings.

Paris, 23. Oktober. (Eig.) Die Ernennung Severings zum preussischen Innenminister wird von der gesamten Berliner Presse als bedeutsames Ereignis betrachtet. Die Blätter betonen, man erwarte, daß die republikanischen Parteien entschlossen seien, dem Abgänger noch recht entgegenzutreten und die Umsturzpropaganda der Hitlerseite mit Energie zu zerschlagen. Severing, der bei den Nazis neben Braun zu den bestgeliebtesten Männern gehören, haben höchsten persönlichen Mut bewiesen, daß er das gefährliche Amt der Verteidigung in der augenblicklichen Krise übernommen habe. Er, der schon früher die preussische Verwaltung sehr resultativ reorganisiert habe, ist heute der gegnerische Mann, um jeden Versuch des Luftsturzes und der Diktatur im Reine zu verhindern. Die Ernennung Severings, schreibt der „Populär“, sei die direkte Antwort der SPD auf die Provoktion der Nazi. Die Tatsache, daß Dr. Baerentz freiwillig demissioniert habe, um Severing auf dem wichtigsten Kampfpunkt Platz zu machen, beweise erneut die politische Solidarität und die glänzende Kameradschaft in der SPD.

## Beamten-Tagung.

Bundestag des Deutschen Beamtenbundes, der am Mittwoch in Berlin begann, beschloß einstimmig, die Bundesleitung anzumelden, den hinterbliebenen der verunglückten Alsbörfer Bergleute zur Vinderung ihrer Not 10000 M aus der Bundeskasse zu übermitteln.



Der Bundesvorsitzende Hägel

wandte sich bei der Erstattung des Tätigkeitsberichts gegen die Politik der Reichsregierung, ab 1. April nächsten Jahres eine Kürzung der Beamtengehälter vorzunehmen. Mit scharfen Worten verurteilte er die von gewissen Wirtschaftskreisen gegen die Beamtenpolitik betriebene Hetze. Er betonte, daß man eine Arbeiterflucht von 3-4 Millionen nicht durch derartige Angriffe zum äußersten Überstand treiben dürfe. Ebenso energisch bestimmte der Bundesvorsitzende die Befreiungen, den Beamten das passive Wahlrecht zu nehmen und ihnen nur das aktive bei nichtparteilichem Betätigung zu belassen. Hägels Ausführungen gipfelten in dem Treuebekenntnis der im DDB vereinigten Beamtenverbände zur Republik, für die die Beamtenenschaft ihre ganze Kraft einsetzen bereit sei. An der Ausprägung kritisierte vor allem das Bundesleitungsmitglied Geng die Unerechtigkeiten des Finanzprogramms der Regierung gegenüber den unbemittelten Volksschichten und die Wertungen hinsichtlich der Preisentlastung.

## Serabiegung der Kohlenpreise.

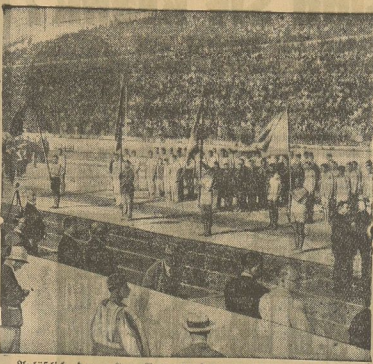
Der oberste Reichliche Steinbohlenbergbau hat sich in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister grundätzlich bereit erklärt, eine durchschnittliche Senkung des Kohlenpreises um 6 Prozent vorzunehmen. Zugleich teilte das Rheinische Braunkohlenyndikat dem Reichswirtschaftsminister mit, daß es eine allgemeine Herabsetzung seiner Verkaufspreise beschließen habe.

## Offiziers-Verhaftungen in Finnland.

Helsingfors, 22. Oktober. (Eig. Draht.) Am Zusammenhang mit der Entführung des Expräsidenten Stahlberg sind am Mittwoch auf Veranlassung der Regierung mehrere hohe Persönlichkeiten der finnischen Armee verhaftet worden. Es wurden festgenommen der Generalfeldmarschall, der Chef des Mobilisierungsbüros und ein Beamter des Wehrministeriums.



**Friedenskonferenz der Balkanstaaten in Athen.**



Anlässlich der ersten Balkankonferenz zum Zwecke friedlicher Uebereinkunft und neuer wirtschaftlicher Abmachungen zwischen den Balkanstaaten fand im Athener Stadion ein großes Sportfest statt, zu dem die Konferenzstaaten ihre hervorragendsten sportlichen Vertreter entsandt hatten. Von links nach rechts die Gruppen der Bulgaren, Rumänen, Türken, Jugoslawen und Griechen.

**Blutbad in China.**

60 000 Menschen abgeschlachtet?

London, 22. Oktober. (Lettion). Die chinesischen Kommunisten unter dem Befehl des berühmten Pang Teh Suat, der im Juli 1927 die hinhelfende, haben unter der Bevölkerung von Kian, das vor 15 Tagen erobert wurde, ein furchtbares Blutbad angerichtet. Die Zahl der Opfer wird mit 60 000 angegeben. Der italienische Bischof, der von den chinesischen Banditen befreit wurde, um das Häufige für die 13 Millionen aufzutreiben, ist in Kiang ankommen. Er berichtet, daß die Gefangenen von den Banditen gefesselt und mit Stöcken durch die Straßen getrieben wurden. Für ihre Freilassung wird eine Million Pfund (20 Millionen Mark) gefordert.

**Die Wahlen in Norwegen.**

Oslo, 22. Oktober. (Sig. Drabth). An den neuen Storting wird die norwegische Sozialdemokratie mit 47 (bei den Stortingwahlen 1927: 61) Abgeordneten als stärkste politische Gruppe eingehen. Die Sammliste der Rechtsparteien und Freireimigen erzielte 41 (30) Mandate. Die sogenannte Linke brachte es auf 33 (30), die Bauernpartei auf 26 (26) und die Unabhängige freireimige Partei auf 3 (1) Sitze. Die Arbeiterdemokraten erzielten 1 (1) Sitz. Die Kommunisten, die im alten Parlament einen Vertreter hatten, sind im neuen Storting nicht vertreten.

**Faschisten besuchen Palästina.**

Palma, 22. Okt. (Sig. Drabth). Der bevorstehende Weihnachtsbesuch des italienischen Königs in Jerusalem soll der Faschisten die schicksalliche Orientpropaganda in Palästina. Die schicksalliche Propaganda sucht die Differenz zwischen Christen und Moslems, darunter auszunutzen, um Italien als schicksalliche Schutzmacht in empfindliche Erinnerung zu bringen. Dahinter steht die Hoffnung, italienische Handelswünsche verwirklichen zu können.

**Aus aller Welt.**

**Von der Not der Landwirtschaft.**

Die Winter waren einst die herrschende Klasse in Deutschland. Sie spielen noch heute ihre Rolle. In einer Betrachtung über das was man „Gesellschaft“ nennt, lesen wir in einem Buche „Diplomaten in Berlin“, daß die eigentliche Gesellschaft aus den alten Familien besteht, die ihren Wurzeln in dem Reich und dem Königlichen Pringen haben. Dieser Kreis aber liegt in enger Fühlung mit dem in den Provinzen verteilten Landadel, dessen Jugend heute oder in den Ritterakademien von Liegnitz, Brandenburg oder ähnlichen Anstalten erogen wird, dann bei den Romer Preußen, Hebelberger Saxo-Borussen oder Östlinger Sachsen eintritt und der heute die eigentliche erste Gesellschaft Deutschlands darstellt.

Das ist der Kreis, der den Kern der scheinbar nachbleibenden Landwirtschaft bildet. Geht man mit ihm von einer anderen Seite an. Nach mehrjähriger Verhandlung wurde in diesen Tagen in Berlin eine Gesellschaft von Galzspielern vereinigt. Die Kreise, die sie schloß, gehören im wesentlichen zu jener „alten Gesellschaft Deutschlands“. Die Galzspieler trafen mit ihr zusammen, wo sie Geschäfte machte und sich zugleich amüsierte. Beispiel: Es wurde in einer Handhabt eine Spielart vereinbart. Die Galzspieler führen als Interessenten hin und fliegen im ersten Spiel ab. Nach dem Abenden wurde zwischen einheimischen und auswärtigen Interessenten ein Spielchen arrangiert und die einheimischen mußten bluten.

In Wien ist — das ist die Hauptsache. Einer der Sineingekosten — es waren fast fünfzig — verlor an einem Abend 50 000 Mark. Ein anderer gegen 40 000 Mark, ein dritter 20 000 Mark. So in Ansbach, Pilsfeld, Pragwald, Lorgau, Braunschweig, Kitzingen, Einbach, Haberstadt, Wehrich, Bresslau, Bries, Dörsch, Sauer, in gleich kurzer Zeit als ein hiesiger Gesellschaft Deutschlands können an einem Abend an einen Gauner schrei, wenn sie einen derartigen Betrag in gleich kurzer Zeit als Steuer bezahlen sollten! Wir können uns vorstellen, welche Szene sich ein Gauner an Tage nach seinem Spielverlust über die unverständliche Not der Landwirtschaft finden wird.

Es quält uns nur eine Frage: Soviel Millionen, wie diese nicht. Haben sich die hiesigen Spieler alle ruiniert, oder sollte etwa die auf Steuererhebung abgetauchte Statistik der Millionen in Deutschland nicht stimmen?

Grauenvoller Freitod. Der Gemeindevorsteher von Wild. Weisse (Regierungsbezirk Bielefeld) verlor auf furchtbarer Weise sein Leben. Er steckte sein Haus in Brand, warf sich dann ins Feuer und ließ sich nicht vordämmen. Man fand die Leiche völlig verkohlt auf.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. Am Mittwoch mittag ereignete sich in der Nähe von Reims infolge einer falschen Rangiermanövers ein Eisenbahnunfall; 13 Personen wurden verletzt, davon sechs schwer.

Totod eines Banditenkessers. In einem Hamburger Hotel erschloß sich Bandendirektor Hermann Ohms der Hamburger Zweigstelle der Grenzkontrolle. Das Motiv der Tat dürfte in schmerzhafter Krankheit zu suchen sein.

Ehnenmord in Newyork. Ein gutgekleideter junger Chinese wurde nachts in einem Newyorker Hotel ermordet aufgefunden. 16 Messer steckten ihm in den Leib, außerdem war ihm der Schädel mit einem scharfen Gegenstand gespalten worden. Die Polizei vermutet einen Mordakt.

Ein 19jähriger Mörder. In Baltimore (USA) legte der 19jährige Richard Thompson das Giftmisch ab, daß er den Präsidenten der United-Citizens-Company mit einem Schraubenschlüssel erschlagen habe. Thompson hat einen 500-Dollar-Erbe nach dem Namen des Präsidenten gefälscht und darauf den Mord begangen, um sein Vergehen zu vertuschen.

Zunahme des Holland-Schmuggels. Die Schmuggelart an der niederländisch-deutschen Grenze in Süd-Niederrhein hat in letzter Zeit sehr großen Umfang angenommen. Zahlreiche kleinere Berufs-Schmuggler bringen täglich etwa je 1000 Zigaretten und fünf Pfund. Kaffee aus Holland nach Deutschland, wo bereits feste Randschicht ihrer mariert. Zwischen diesen sog. Kleinschmugglern herrscht ziemlich starke Konkurrenz. Daneben arbeiten Großschmuggler mit Autos, die mit doppelten Böden u. luftdichten Reifen versehen sind und deren Lenker auch nur einer Fahrt über Aderland nicht zurück-schrecken. Die Zollbeamten machen eifrig Jagd nach diesen Autos, können aber im allgemeinen nicht sehr viel ausrichten.

Schiffahrt durch den Sankt-Edwards-See. Die preußisch-mecklenburgische Grenze, liebet den Sankt-Edwards-See vermittelt keine Dampfer den Verkehr zwischen den mecklenburgischen und der preußischen Küste. Auf den Dampfern lief man folgende Anfahrts: „Jagelassen in Mecklenburg-Schwesin 175 Personen, in Preußen 130 Personen.“

Verlegen und Mecklenburg haben sich über die Tragfähigkeit der Dampfer nicht einigen können, doch der Mecklenburger Küste aus darf so ein Dampfer mit 175 Tonschiffen. Was geschieht, wenn er über die berühmte Grenze mitteln im Wasser fährt? Mühen die überzähligen 45 Passagiere dann vorrucksichtmäßig über Bord geschmissen werden?

**Dakota.**



Das Tangiert Marion Roberts.

mit bürgerlichem Namen Marion Strassid, steht in dem dringenden Verbat, an dem Mitten auf ihren Geliebten, den Verbrecherführer Jack Diamond bestelligt zu sein. Sie soll die von dem anderen Verbrecherführer Al Capone, gedungenen Mörder kennen und bei der Tat selber zugegen gewesen sein.

Elektrizitätsparende Straßenbahnwagen. Der Delegierten sämtlicher Länder Europas führte die Direktion der Pariser Verkehrs-Gesellschaft eine technische Erfindung vor, die es gestattet, die bei elektrischen Straßenbahnwagen verlorene Energie auszunutzen und wieder einer Verwendung zuzuführen. Die allgemeine Durchführung dieses Verfahrens würde eine Ersparnis von 25-30 Prozent der Elektrizitätskosten einbringen und damit eine bedeutende Verringerung des Unterhalts und der Fahrpreise der Straßenbahn im Gefolge haben. Das neue System, dem bereits 40 Pariser Straßenbahnwagen unterliegen, soll bei einwandfreiem Funktionieren allgemein eingeführt werden.

Kochendes Wasser gegen Leuzotif. Um die Intreue ihrer Ehemänner zu betonen, haben in den letzten Tagen nicht weniger als drei Pariserinnen ihre schlafenden Männer mit kochendem Wasser übergossen. Unter größten Schmerzen erlagen die Männer im Krankenhaus ihren Wunden.

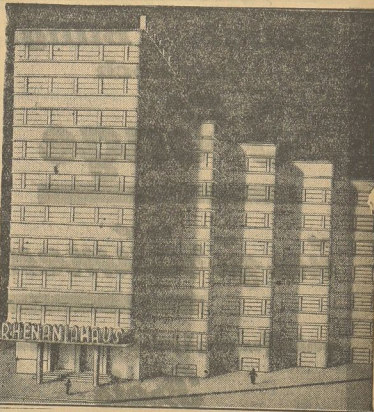
Altege Radiumlager, deren Reichtum die Vorkommen im belgischen Congo nicht überbieten soll, sind in der Nähe der Ortsgaß Wilberforce in Ontario (Kanada) entdeckt worden. Nach den Mitteilungen der Biologen, die die Vorkommen finden, sollen die Radiumgehalt pro Tonne Erz auf 186 Milligramm betragen. Die Ausbarmachung der Lager kann innerhalb weniger Monate begonnen werden. — Gleichzeitig wird die Auffindung eines sehr wertvollen Berglagers am Huron-Stütz, etwa 100 Meilen nördlich von Winnipeg, berichtet. Der Berg ist ein Halbedelstein, dessen gegenwärtiger Marktpreis 200 Dollar pro Pfund beträgt. Dr. E. B. Walker, Professor im Mineralienlabor an der University of Toronto, behauptet, daß mit der Aufschließung des neuen Lagers der Preis auf 5 Dollar pro Pfund gesenkt werden kann.

Spitzenklub und Wirtschaftskrisis. Wie auf dem in Newyork tagenden Versicherungsanstreng mitgeteilt wurde, geben die Frauen Amerikas im Jahre durchschnittlich 750 Millionen Dollar für ihre Schönheitspflege und Kosmetika aus. Sämtliche Redner empfehlen wertvolle Propaganda und eine Steigerung der Personalausgaben, da „auf diese Weise der amerkanischen Wirtschaftskrisis abgeholfen werden könne.“

Berufstagsble. Ein schweres Unglück widerfuhr einem bekannten Pariser Arzt, der sich nach Prag begeben war, um dort eine schwierige Operation vorzunehmen. Im den Vorbereitungen zu erliegen, benutzte der Arzt ein Flugzeug, das jedoch aus bisher noch ungeklärter Ursache auf französischem Boden eine Hollandung vornehmen mußte. Dabei ging der Apparat in Trümmer. Der hilflose Arzt mußte mit schweren Knochenbrüchen in lebensgefährlichem Zustand nach Paris zurückgebracht werden.

30 Häuser verbrannt. Durch ein Feuerunfall wurden in Rabbi, einem im oberen Südtal liegenden Dorort, 30 Häuser zerstört. Aus den Trümmern barg man einen Toten. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden schwer beschädigt.

**Neues Hochhaus in Berlin.**



Das Modell des Berliner Rheania-Hochhauses.

Das Berliner Stadtbild wird um ein neues Hochhaus bereichert. Die Rheania-Diag-Gesellschaft läßt nach dem eigenartigen Bauentwurf von Prof. Fabritius ein 10stöckiges Verwaltungsgebäude errichten, daß nach seiner Fertigstellung 33 Meter hoch in die Luft ragt und ein imponierendes Beispiel des neuen Monumental-Baustils darstellt.

Von einem Toten erschossen. Wie aus Prag gemeldet wird, wurde dort ein Polizeikommissar zu einem Manne, namens Wenzel Katschka, geführt, der seinen Selbstmord durch Selbstmord verübt hätte. Als der Polizeikommissar eintrat, lag der Selbstmörder auf dem Gesicht, seine rechte Hand hielt die automatische Waffe umklammert, mit der er den tödlichen Schuß auf sich abgeben hatte. Um die Todesursache festzustellen, drehte der Beamte zusammen mit einem Arzte die Leiche herum. Bei dieser Bewegung mußte sich wohl die Totenartare ausweiten, die Finger des Toten zogen sich zusammen und berührten abnormals den Abzug der Waffe. Ein Schuß trat ein und der Polizei-Inspektor brach tödlich getroffen zusammen.

Australischer Flieger Kingsford Smith in Sibirien. Der englische Flieger Kingsford Smith ist am Mittwoch in der australischen Hauptstadt Sidney eingetroffen, wo er von einer großen Menge empfangen wurde. 18 Flugzeuge waren ihm entgegengefahren. Für die Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen England und Australien hält er die Verwendung von Flugzeugen mit drei Motoren für notwendig. Der Plan lasse sich im Laufe von fünf Jahren durchführen.

Das 21. Kind. In G. W. M. (Frankreich) wurde dem Ehepaar Hoffe das 21. Kind geboren. Sechzehn der Kinder befinden sich noch am Leben.

**Letzte Nachrichten**  
(Stiene Post- und Drahtberichte).

260 Tote in Moskau geboren. Moskau, 23. Oktober. (E.F.) Bis Donnerstag vormittag 8.30 Uhr waren 251 Opfer der Kältefröste geboren. Dazu kommen noch die 9 Beruhigten, die am Mittwoch im Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen. 154 Tote konnten bisher identifiziert werden. Die Beerdigung der bisher geborenen Toten soll am Sonnabend vormittag 10 Uhr auf dem neuen Friedhof in Moskau stattfinden.

Belgien befragt neuen Krieg. Paris, 23. Oktober. (E.F.) Wie das „Echo de Paris“ aus Brüssel meldet, beabsichtigt die belgische Regierung angelehnt der Vätergefahr in Deutschland mit größerer Schnelligkeit die Landesverteidigung zu reorganisieren. Die Befestigungen bei Lüttich seien bereits in Gang gebracht worden. Sofort nach dem Wiederzusammentritt des Parlamentes werde der Kriegsminister neue Kredite anfordern, um auch den Brückenkopf von Namur mit fünf neuen modernen Forts zu verstärken.

Buchdruckerstreik in Holland vermindert. Amsterdam, 23. Oktober. (Sig. Drabth.) Die Vertreter der fünf niederländischen Buchdruckerverbände und der Arbeitgeberverbände des Buchdruckerwesens kamen am Mittwoch überein, für die Dauer von drei Wochen einen neuen Tarifvertrag abzuschließen und ab 17. November eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Cent einzutreten zu lassen. Am 17. November 1932 soll eine weitere Erhöhung der Löhne um 1 Prozent erfolgen. Durch diese Vereinbarung wird der in Aussicht genommene Buchdruckerstreik vermindert.

Baungelüb in Frankreich. Paris, 23. Oktober. (E.F.) Ein schweres Baungelüb wird aus Anlass in Südfrankreich gemeldet. Ein im Übermaß befindliches Haus stürzte am Mittwoch nachmittags plötzlich in sich zusammen. Fünf Arbeiter wurden verätzt und auf der Stelle getötet. 44 Arbeiter kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon.

Zugungelüb in Spanien. Madrid, 23. Oktober. (Lettion). Bei Barcelona stieß ein Personenzug mit einer D-Zug-Lokomotive zusammen. Dabei wurden sieben Personen zum Teil schwer verletzt.

Amerikanisches Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial nach Brasilien. Newyork, 23. Oktober. (Lettion). Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Hoover die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach Brasilien verboten, sofern dieses nicht von der Regierung in Rio de Janeiro bestellt ist. Dieses Verbot bedeutet einen schweren Schlag für die Luftwaffen.

**Arbeiter, Angestellte u. Beamte!**

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!



**Billig! Billig!**

Nur noch

**3 Tage**

**um zu räumen**

verkaufen wir zu jedem annehmbaren

**Preis**

**Herren-Kleidung  
Knaben-Kleidung  
Damen-Kleidung  
Mädchen-Kleidung  
Hosen, Windjacken  
Strickwaren, Wäsche**

**Kredit  
Sollan & Co.  
Halberstadt, Breitenweg 4**

**KAMMER KL LICHTSPIELE**

Quedlinburgerstraße 1-2.

Heute letzter Tag:  
„Der Nächste, bitte!“  
„Tanzans neue Dschengel-Geschichten“

Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag  
Budapest - Festplatz, Rummelplatz - Zigeunergesigen Klängen - schlucken und jubeln ihr Lied - spielen zum feurigen Csardas auf buntem, rauschendem Leben - Inmitten des Trubels begegnen sich zwei Menschen - Zufall - suchen und finden sich, lernen sich lieben und erfahren an sich all das Glück und Leid des Menschseins - Diese Szene, Auftakt des Films, Auftakt zu einem seltenen Filmereignis



**Melodie des Herzens**

Herzensstöße erklingen, die in ihrer Sälchtheit und Ehrtheit jedes Herz mitbewegen lassen, die das Schicksal zweier Liebender zu einer großen Symphonie menschlichen Erlebens werden lassen

In den Hauptrollen:  
**Willi Fritsch, Dita Parlo**

Außerdem:

**Jenny Jugo** in:  
**Der Bund der Drei**

Gewaltsamer Tod der Mutter - unverschuldete Kerkerstrafe des Vaters - Verarmung durch den Raub des Planes eines Silberbergrwerkes - das sind die Jugenderinnerungen der kleinen Inez. Jetzt ist die Möglichkeit zur Vergeltung - der aufregende und spannende Kampf mit dem Feind ihrer Eltern beginnt und eine leidenschaftliche Liebe, wo eigentlich bitterer Haß sein sollte.

Die neue D. L. S.-Woche Die Kulturschau

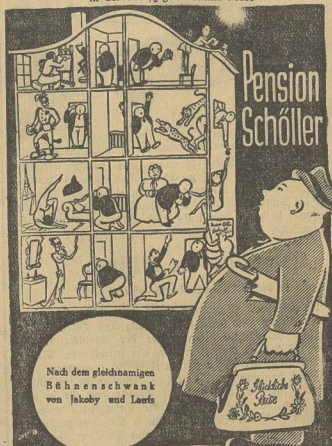
Sonntag nachmittag 2 Uhr  
Große Jugend- u. Familienvorstellung  
mit einem besonders reichhaltigen Programm  
Billigste Preise von 30 und 70 Pfennig  
**Rin-Tin-Tin, der Wunderhund**  
und der lustige Teil.

Bartei-Literatur jeder Art u. haben im Halberstädter Tagesblatt.

**Sind Sie krank?**

**Blasen Sie kräftig auf diesen schwarzen Punkt! Wird er rot, dann eilen Sie schnell zum Arzt!**

Bleibt er schwarz, dann gehen Sie in der Zeit von morgen Freitag bis einschl. Montag unbedingt zu Paul Heidemann, Fritz Kämpers, Truus van Alten, Fritz Schulz, Jakob Tiedtke, Josephine Dora, Eiga Brink, Trade Berliner in der 100%igen Tonfilm-Posse



und lachen sich gesund!!

Im weiteren Programm:  
**Der Sohn der Grenze**

Ein Wildwest-Drama und die neue Fox tönende Wochenschau mit den Tonaufnahmen von dem Fußballkampf Deutschland-Ungarn / Ablösung der Schloßwache in Kopenhagen / Stierkampf in Spanien / Das fliegende Hotel De X

**Lichtschauspielhaus Spiegelstr. 7-8**  
Heute Donnerstag letztmals: **Lil Dagover** in „Das alte Lied“

**Die schönsten Schlager**

aus obigen Film sind bei

**Funk-Theis**

gegenüber „Epa“ in größter Auswahl zu haben.

**Billig!**  
Täglich Waffenzubere  
Echte Flensburger

**Wale**

wie bekannt unübertroffen in Geschmack und Preis, durch mein, Riefenmisch spottbillig.

**Fisch - Börse**

Marxplan 8,  
Gegründet 1900.

Reparaturen  
Neuanfertigungen  
Barent-Matrasen  
billig

Carl Wöhrfeld, Marxplan 3,  
Fernsprecher 2891.

**Postautofahrt!**

Freitag, den 24. Oktober  
Trockel - Hartenberg - Wernigerode - Halberstadt.  
Abfahrt 14 Uhr Halmarkt. Person Mk. 2.50.  
Anmeldungen im Städtischen Verkehrsamt.

**Sie brauchen nicht viel Geld**

für Ihre Schuhe auszugeben, wenn Sie bei uns kaufen. Sie finden eine große Auswahl.

**Die Preise sind sehr billig!**

Großes Lager in orthopädischen Schuhwaren  
Winter-Artikel und Uberschuhe sehr billig!

**Schuhwaren- und Sportgeschäft „Merkur“**

Fernsprecher 1292 nur Hoheweg 42



**Gut und billig**

**Hamburger Filmbälle**  
Marxplan 33,  
Telephon 2172  
Lebende Karikaturen  
**Wale und Schleie**  
Täglich  
leichte Beschäftigung.  
H. Rauderwaren  
H. Waijes - Gerinag

**Möbelpolitur**  
Rats-Apothek.

**Synagogen-Gemeinde.**  
Freitag, den 24. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr. Sonntag, den 25. Oktober, morgens 8 Uhr. Sabbat-Sühne sang 6 Uhr 30 Min. Wochentags: Morgens 6<sup>1/2</sup> Uhr, abends 4<sup>1/2</sup> Uhr.

**Männergesangverein Sängerkreis**  
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes (Harzgau)  
Freitag, den 24. Oktober 1930,  
abends 8 Uhr, im Saal des „Hysium“

**3. Konzert-, Lieder- und Theater-Abend**  
unter Mitwirkung des Deutschen Arb.-Theater-Bundes, Ortsgruppe Halberstadt - Orchester-Verein Halberstadt.

**Pension Schölller.**  
Posse mit Gesang und Tanz in drei Aufzügen von Karl Lauf.  
1. Aufzug: Ein Café in Berlin - 2. Aufzug: Salon bei Schölller - 3. Aufzug: Auf dem Landgut Klapproth's.

Gesangsleitung: Rudi Wegener  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Ende 11<sup>1/2</sup> Uhr.

**Wühlhoh's Koch- und Bratfleischküche**  
Brennschichtgerichte 7 Fernsprecher Nr. 2481  
empfiehlt größte Auswahl in vorzüglicher Zubereitung

Heute Donnerstag und folgende Tage:  
Gebäckene Sühne mit Kartoffel-Salat . . . 1/50 Pf.  
Bratfleisch mit Kartoffel-Salat . . . 1/50 Pf.  
auch außer dem Saale.

**Freitag und Sonnabend frisch geschossene Hasen und Fasanen**  
Gänse, ganz und zerlegt  
Ludwig Gemma, Markthalle, Stand 21

**Bücher sind Freunde!**  
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

**Strick - Jacken**  
Wester - Pullover  
Kleider - Lumborjacken  
empfehlen in guter Qualität zu äußerst niedrigen Preisen  
**Otto Hager, Paulsplan Nr. 2**  
Kein Laden

**Billig!**  
Delikatessen, täglich frisch  
**Schillerlocken**  
1/4 Pfd. 30 Pfg.  
**Kieler Sprotten**  
1/4 Pfd. 25 Pfg.  
**Fisch - Börse**  
Marxplan 8,  
Gegründet 1900.

Neue  
**Witt-Größen** 90 Pf. an  
Einlen Pfund von 30 Pf. an  
**Wohnen** 90 Pf. an  
**Magdeburger Sauerhohl**  
**Schnittbohnen**  
2 Pfd.-Dose von 40 Pfg. an  
**Wid Wilsleben Pfaff**  
Hoheweg 43 Telefon 2400.

**Zur Schweinemast und Geflügelzucht**  
gehört:  
**Fischmehl, Kollig, Ei-Ei-Belegfutter, Sutterfalt und Krana**  
Drogerie  
**Frisch Bösch,**  
Breitenweg 11/12.

**Wobren, ein Büfette**  
Vergleichliche, Schlagschnee, Flügelschnee, Stiergarnituren, Wästelbraten,  
Stühle in jeder Preislage liefert in guter Ausführung  
**Kurt Deichfuß,**  
Fischermeister,  
Krebsbüchse 2, nahe d. Rath.  
Merz'sche Salbe gegen  
Merz'scher gleiches,  
Blutreinigungstee  
Rats-Apothek.

**Wollen Sie spottbillig kaufen?**  
Gebrauchsmöbel jeder Art, Sofas, Federbetten, Bettstellen, in Maß-Anlage, Hölzer, Heben, Schränke.  
**Abt. 2: Altertümer jeder Art**  
Biedermeier und Barockmöbel, Porzellan, Gläser, Zinn, Silber u. a. m. finden Sie im  
**Geschäftshaus f. Gelegenheitskäufe**  
Max Wid, Einkauf: Grubenberg 8, Verkauf: Breitenweg 11/12.  
Besuchen Sie meine Schaufenster.

**Kaiserhaus**  
Ausschank  
von  
**ff. Most**  
In diesem Jahr vorzügliche Qualität aus dem Weingut Heter, Bingerbrück auf Robertberg.  
**Schoppen 50 Pfennig**



Rätsel um Kramers Tod.

Fortsetzung der Vernehmung der Frau Koch. — Sie verwickelt sich in Widersprüche und kommt mit neuen Belastungsmomenten. — Auch die zwölfjährige Elfriede Koch belastet ihren Vater. — Mordgeschichten soll man nicht im Scherz erzählen.

Halberstadt, 23. Oktober.

Besonderes Interesse verdient auch die zeitliche Verbindung durch eine Ränderausgabe. Es wurde die Tochter Elfriede des Angeklagten vernommen. Wir glauben bestimmt, daß das Gericht von dieser Kinderausgabe bei der Urteilsfindung keinen Gebrauch machen wird, denn diese Ausgabe war ein Sohn auf das ganze Verfahren. Ist es nicht fast lächerlich an ein zwölfjähriges Schulmädchen die Traue zu stellen, ob es über seinen eigenen Vater auszusagen mochte oder nicht? Dieses Kind hat ja doch seinen Willen, sondern führt nur das aus, was ihm von seiner Umgebung einseitig mitgeteilt worden ist. Man stelle sich vor, daß das Kind mit der Mutter, die lebt zur fährlichen Geistes ihres Mannes geworden ist, ständig zusammenzweilen ist. Ausgeschlossen ist es, wie das Kind sagt, daß von der Mordtat oder wie sie sich vor Gericht verhalten solle, nichts abgedruckt worden ist. Dasselbe Kind ist in fastmännlich eine Geisteskrankheit an den Vater einzufließen worden. Daß das nicht stimmt, ist bedarf wohl der weiteren Darlegung. Und eben aus diesem Grunde muß diese Ausgabe des Kindes von den Geschworenen nur als ein Beispiel zum forderbaren Kapitel 'Kinderausgaben' omerdet werden, zumal es ein ziemlich verwickelter Akt zu bezeichnen ist, ein Kind zur Aussage an den eigenen Vater zu veranlassen. Recht oder Unrecht — so müßte es auch hier in der Familie bestehen: es ist unter Vater. Seder der Familienangehörigen weiß, daß er die Aussage der Mutter in und daß jeder von ihnen nicht unannehmlich Frauen aus dem Bese ziehen kann. Aber man merkt immer wieder, daß die Familie sich zu einer Radetakt an den Vater verdrängen hat.

Der Brauch muß ausgeben: so oder so, das eine ist sicher, daß er für die Familie Koch ein schweres moralisches Antlitz mit sich bringt.

Bestandteil ist es auch, wie man Material gegen Koch zusammenbrachte. Jergend ein Mensch, angegriffen und demüht, lieferte sich in einer Familie den Willen, er tenne Koch und könne misshandeln, daß jemand die Belohnung von 11 000 Mark verdiente. Demoh der Mann erklärte, es handele sich offenbar um einen Scherz, esoweniber einem alten Manne, unterlich es der Kriminalkommission, die bezeichnende Bemerkung in das Protokoll aufzunehmen, so daß der Mann nicht nur als Hauptkennzeichen aufzuführen mußte und mit ihm mehrere andere.

Wollte man alle Verfahren vor dem Halberstädter Schwurgericht vernehmen, die zur damaligen Zeit sich ähnlich geäußert haben, dann würde man mit diesem Prozeß vielleicht gegen Neujahr fertig werden, vielleicht auch nicht, denn der Vorliegende des Schwurgerichts erweist sich gerade nicht als ein Dispositionsgenie. Dagegen sagt er sich gleich hinsichtlich auf, wenn irgend ein schmalziger Mensch hätte und er glaubt, daß es ein Prestigevertreter gewesen sein müßte, um ihn dann raffen zu können. Der Vorliegende läte gut daran, mehr Gewicht auf einen ordentlichen, nach Zeugengruppen geordneten Ablauf des Prozesses zu legen, wie man ihn bei größeren Prozessen auch in anderen Städten gewohnt ist. Damit würde er sich manche Aufregung und dem Staate eine Menge Geld sparen.

Der dritte Tag wurde fast ausschließlich mit der weiteren Vernehmung der Ehefrau, die in Abschwörung des Angeklagten vor sich ging und den Versicherungen des Angeklagten zu den neuen Belastungen seiner Ehefrau. Alle bisher von der Ehefrau gemachten Aussagen sind nicht so schwerwiegend Natur wie die Aussagen. Nicht nur, daß sie jetzt für das Abendrot ganz andere Zeiten angibt, sie kommt auch mit weitestgehend neuen Tatsachen, die die Lage des Angeklagten erschweren. Allerdings gelang es den beiden Verteidigern, Frau Koch bei der Vorhaltung ihrer folgenden Verbindungsgeschichte Fragen zu stellen, auf welche sie eine klare Antwort sprachlich gab, wodurch die so fischer gemachte Aussage natürlich in ein ganz anderes Licht gerückt wird. Die Zuhörer folgten mit großer Aufmerksamkeit dem Rede- und Antwortspiel zwischen Zeugin, Staatsanwalt und Verteidigung. Und aus dem Verhalten der Zuhörer war ohne weiteres zu entnehmen, daß sie die Glaubwürdigkeit der Frau bezweifeln.



Frau Koch als Belastungsgewinn.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern ein Bild von der Hauptzeugin aus dem Radtischer Mordprozeß zu bringen. Das Bild zeigt Frau Koch bei ihrer Vernehmung im Gerichtssaal. Rechts von ihr ist der Rechtsanwalt Riemeyer, links und links von ihr (kaum erkennbar) der Rechtsanwalt Genelle Dr. Braun-Magdeburg zu sehen. Wir bringen das Bild, obwohl es dem angegriffenen Landgerichtspräsidenten nicht begehren wird. Wenn wir nun auch noch ein Bild von ihm beschaffen können, dann wollen wir es unseren Lesern nicht vorenthalten.

Selbstverständlich sorgte der gestrenge Herr Vorsitzende in barischem Ton dafür, daß jeder nach einem kurzen Wpa im Zuhörerraum wieder Ruhe herrschte, denn niemand wollte sich ja gern hinauswerfen lassen.

Der Angeklagte folgte wieder gefaßt und sicher der Verhandlung, war aber blässer als sonst. Man merkte ihm an, daß ihn trotz äußerlicher Ruhe der Prozeß schwer mitnimmt. Auch der Vorliegende scheint etwas nervöser geworden zu sein, wie einige Male aus seinem Verhalten zum Angeklagten hervorging. Einfache Leute aus dem Volke sind eben nicht so fix in ihren Gedankengängen und kommen nicht gleich flipp und klar mit dem, was man vor Gericht hören will, sondern glauben, auch alles Drum und Dran möglichst ausführlich sagen zu müssen.

Frau Koch gegen ihren Mann.

Die Verhandlung begann damit, daß der Vorsitzende der Ehefrau Koch die geführte Aussage noch einmal vorlas. Bei dieser Gelegenheit legten dann auch die Fragen des Staatsanwalts und der beiden Verteidiger ein Wort bei Frage der Vertiefung, ob Frau Koch Neubauer erlucht hätte, einen annehmen Vertrag zu schließen, den er irgendwo verlieren sollte, wodurch die Tat rückbar würde, antwortete die Zeugin, daß sie das nicht mehr wisse.

Vorliegender: Was Sie die Tatsache, daß Ihr Mann Sie nicht so behandelte, wie es sich gehört. Sie bewegt, ihm eines auszuweisen zu wollen?

Ehefrau Koch: Nein.

Vorliegender: Sagen Sie, obwohl Sie nun von der Tat wußten, doch anderen Leuten gegenüber geäußert, es sei man gut, daß Ihr Mann an dem Tage nicht zu groß gefahren sei, sondern zu Hause gemessen wäre und mit Ihnen gefahren hätte?

Ehefrau Koch: Ja.

Vorliegender: War Ihnen bekannt, daß für die Ermittlung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt war, für Sie bestimmend gewesen, Ihre Angaben zu machen?

Ehefrau Koch: Das ist mir gar nicht in den Kopf gekommen.

Auf Befragen gibt die Ehefrau weiter an, daß ihr nichts davon bekannt war, daß Neubauer am anderen Tage der Verlesung von ihrer Erzählung Mitteilung machte.

Widersprüche in der belastenden Aussage der Frau Koch.

Vorliegender: Auch heute muß ich Sie, wie schon gestern, darauf hinweisen, daß es nicht nur eine schwere Sünde, sondern ein großes Verbrechen ist, wenn Sie als Ehefrau gegen ihren Mann der Wahrheit jümdere eine solche Verbindung machen, die vielleicht dem Gefühl der Rache entspringt. Wollen Sie bei ihrer Behauptung bleiben, daß das was Sie schilderten, richtig ist?

Ehefrau Koch: Das ist richtig. — Auf die Frage eines Verteidigers, ob sie, als sie am Abendrot gefaßt habe, antwortete sie verneinend: Sie war nicht an, daß Ihr Mann gefaßt hätte, Kramer werde sich jede Stellung, die Sie auch bei Kramer wegen eines Zeugnisgefes geben, der aber hätte für gefaßt ein Zeugnis von ihm müßte io sein, daß Koch seine Stellung ablehne.

Staatsanwalt: War, als Sie am Abendrot das Rad Ihres Mannes sehen irgend etwas an dem Gestell festgebunden?

Ehefrau Koch: An dem Abendrot nicht.

Staatsanwalt: Wann dann?

Ehefrau Koch: Mehrmals vorher. Es war ein in Sadzug gemischter fänglicher Gegenstand.

Weiter gab die Ehefrau an, daß ihr Mann an dem Abend wenig gefahren hätte, als sie von Meinesse gekommen wären, aber die Nacht über zu Hause geblieben wäre.

Rechtsanwalt Braun: Sie haben eidlich betundet, daß Sie an dem fraglichen Abend Ihren Mann kurz nach 1930 Uhr zum Abendrot gesehen hätten. Er sei in der Badenkantel gewesen. Nehi aber haben Sie erklärt, sie wußten nicht, wo er gewesen ist und wann er gekommen sei.

Ehefrau Koch: Als ich ihn sah, stand er schon in der Tür, da sagte ich, zu ihm, er solle man schnell essen.

Rechtsanwalt Braun: Sie haben damals aber gesagt, daß Ihr Mann in der Badenkantel war, als Sie ihn riefen.

Ehefrau Koch: Er stand in der Stubentür als ich ihn zum ersten Mal nach meinem Fortgang wieder sah. Ich nahm an, daß er in der Badenkantel gewesen sei.

Rechtsanwalt Braun: Warum haben Sie dem Kommissar Kluge bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt.

Ihr Mann sei wieder in der Badenkantel gewesen.

Dann muß er doch wieder dort gewesen sein, als sie zurückkamen.

Ehefrau Koch: Das muß ein Fehler sein.

Rechtsanwalt Braun: Sie haben das aber beschworen. Sind die Verhandlungen vielleicht zu fast gegangen?

Frau Koch: Ich war furchtbar aufgeregt.

Rechtsanwalt Braun: Kluge hatte doch das größte Interesse, von Ihnen zu erfahren, wo Ihr Mann gewesen ist, ob er von der Haustür, oder sonst woher kam. Warum haben Sie Kluge da nicht gesagt, Sie müßten es nicht?

Ehefrau Koch: Das weiß ich nicht.

Staatsanwalt: Sie nahmen doch nur an, daß er in der Badenkantel war.

Rechtsanwalt Braun: In dem einen Protokoll steht aber, daß er wieder in der Badenkantel war, als Sie ihn riefen.

Rechtsanwalt Riemeyer: Haben Sie Ihren Mann in der Badenkantel gesehen?

Frau Koch: Nein.

Rechtsanwalt Riemeyer: Sie haben damals gesagt nach dem Protokoll: „Um 1/2 Uhr kam ich jurid. Bis dahin war mein Mann in der Badenkantel. Ob er dann weggegangen ist, weiß

ich nicht.“ Heute wollen Sie ihn nicht mehr gesehen haben, als Sie zurückkamen. Sie nahmen nur an, daß er in der Badenkantel war. Sie sagten, der Schlüsselsteife stecke in der Haustür, während die Tür für offen stand. Darum hätten Sie geglaubt, Ihr Mann sei in der Badenkantel.

Frau Koch: Wenn bloß einer da war und der war in der Badenkantel, dann schloßen wir bloß die Haustür ab, die Hefttür aber nicht, weil die fängelte.

Rechtsanwalt Braun: Wenn nun beide weg waren? Dann haben Sie beide Türen zugeschlössen?

Frau Koch: Die Frau ein unklares Ja.

Rechtsanwalt Riemeyer: Sie sagten, er hätte in der Tür gefahren und sei den Treit vorher hochgekommen. Bei der zweiten Vernehmung haben Sie weiter gesagt, daß das Essen um 1/2 Uhr fertig war und Sie da Ihren Mann riefen. Wenn er doch vor Ihnen stand, brauchten Sie ihn doch nicht mehr zu rufen.

Dann wurde auch der Angeklagte der während der Vernehmung seiner Frau abgehört war, wieder vorgeführt. Die Frau wurde vom Rechtsanwalt Riemeyer gefragt, ob sie zu dem Zeugen Guldke gefaßt hätte:

Nein, hätte ich doch man den Eid nicht gefaßt.

Da sie das verneint, wurde die Abwägung dieses Zeugen beantragt und später auch vom Gericht beschloßen.

Rechtsanwalt Braun: Haben Sie, bevor Ihr Mann Ihnen das Geständnis machte, also von der Ermordung bis zum Geständnis, Bekannten gesagt: Man gut, daß er zu Hause war. Da und da hat er gefahren und die Gett, daß Brattarstorfeln gefahren.

Frau Koch: Das weiß ich nicht mehr. Es ist aber möglich.

Rechtsanwalt Riemeyer: Wie soll Ihr Mann Sie auf dem Balkon beobachtet haben? Hat er gefaßt? Du weißt doch, daß wir da Abendrot gefahren haben, oder lag, wir haben um.

Frau Koch: Er sagte, lag nur mit haben zwischen 1/2 und 1/4 7 Uhr Abendrot gefahren. Ich sagte aber, ich weiß schon was ich sage.

Rechtsanwalt Riemeyer: Bei der ersten eidlichen Vernehmung haben Sie gesagt, Sie hätten Ihren Mann um 1/2 Uhr gesehen.

Rechtsanwalt Braun: Sie sagten, er kam vom Hof her. Heute wollen Sie nicht gesehen haben, wo er herkam.

Hier müßte sich der Vorliegende ein, der meint, daß diese Hin- und Herfragen der Frau verirrte.

Rechtsanwalt Braun erwiderte, daß es um den Kopf eines Menschen geht. Die ersten Protokolle seien in den Gestandgenen zu nächst gänzlich für den Angeklagten. Je mehr die Frau aber überliefen konnte, umso mehr anstomme, um so mehr sei die Sache von Protokoll zu Protokoll unangenehm für die Verteidigung geworden.

Die Frau Koch hat nie genau eine Zeit angegeben können. Weßten sei sie zum ersten Male mit der Zeit von 8 Uhr gekommen, als sie an der Rache gemessen wären, hätte es 8 Uhr geschlagen.

Rechtsanwalt Riemeyer fragte dann die Frau Koch, ob sie in den Weßloßahren befunde, was bejaht wird.

Rechtsanwalt Braun brachte dann noch zu der Befragung des Zeugen Bräuner etwas vor, was aber nicht ganz bestimmt war. Es sollen erst mehrere Erdkundigungen eingesehen werden, ehe weiter darüber geredet wird.

Eine Senfaktion fast zusammen.

Dann wurde der Zeuge Rietech vernommen. Es handelt sich um den Mann, der eines Tages ziemlich aufgeregt sich bei dem Platz Dr. Kaufmann nach der Mordtat Kramer erlaubte. Er sagte aus, nichts mit der Mordtat zu tun zu haben, nichts dem Täter ihm zu wissen. Er hätte nur zu dem Arzt gefaßt, was, ihm glaube nicht, daß das einer aus der Arbeiterstaffel gewesen ist.

Frau Koch wurden dem Ehemann Koch die Aussagen seiner Ehefrau vom Vorliegenden vorgelesen. Der Angeklagte bestritt, von seiner Frau mit einem Mabel im Bett überredet zu sein oder sonst mit anderen Mädchen in intimen Verkehr gehabt zu haben.

Die Abwägung der vier Frauen, die von der Ehefrau Koch des Ehebruchs mit ihrem Manne beschuldigt wurden, wurde von der Verteidigung beantragt und vom Gericht auch beschloßen. Ebenso bestritt der Angeklagte, einen Brief an ein junges Mädchen geschrieben zu haben. Hier sprang die Frau Koch hoch und zog triumphierend mit einem Schrei zum Vorliegenden. Es war ein Brief, der über-



Koch beim Lokaltermin in Nachterstedt.

Der Angeklagte Koch unter Polizeibewachung beim Lokaltermin. Er wurde bei seiner Anfunft von Leuten, die ihn für unfähig halten, und von solchen, die ihn als ein „Bell“ von Nachterstedt betrachteten, mit lauten Hochrufen begrüßt.



schrieben war: „Bieber Engel.“ Die Ehefrau Koch mußte dann aber zugeben, daß das bei ihr von der angelegten Absicht sei. Die Leichentafel habe sie nur einem Mann in der Tasche gegeben und wieder hineingesteckt, nachdem sie eine Abschrift angefertigt hätte.

Auf Betragen der Verteidigung wurde die Ehefrau weiter zugeben, anonyme Briefe an Frauen geschrieben zu haben, mit denen ihr Mann verführt worden soll. Sie habe die Briefe der Frau Schöbdi diktiert. Der Angeklagte befreit alle Mißhandlungen seiner Frau und der Stiefhölzer. Die Verteidigung fragte die Frau Koch, welcher

Art den Rippenbruch des Stiefsohnes, der durch einen Fußtritt des Angeklagten entstanden war, geheilt hätte. Die Frau Koch gab unter dem Wpa der Jählerin an, daß sie die Sache selbst geheilt hätte. Der Angeklagte befreit weiter, seine Frau beeinträchtigt zu haben. Das sei ihm auf dem Kautzale gemeldet worden.

Er hätte ihr am 11. März auch sein Geständnis gemacht.

Die Frau hätte, als er von der Vernehmung zurückkam, nur gesagt: „Was wollen denn die Geis schon machen?“

Damit war die Vormittagsverhandlung zu Ende.

daß ein Mensch so leichtfertig über solche Sachen sprechen könne. Seine Empörung war aber völlig begreifbar, denn der nachfolgende Kriminalkommislar Kuge mußte bezeugen, daß Gladmann ihm ausdrücklich gesagt habe, daß es sich bei diesem Bericht um eine Ferkultivationsgesellschaft handelte. Nur hätte Kuge diese Erklärung nicht mit in das Protokoll hineingetragen.

Die Vernehmung wurde gegen 10 Uhr auf Donnerstag vor mittig 8.30 Uhr vertagt.

## Die Tochter gegen den Vater

Die Nachmittagsverhandlung wurde 3.20 Uhr von Vorsitzenden mit der Mitteilung eröffnet, daß die Geschworenen infolge der Länge der letzten Sitzungen nicht mehr in der Lage wären zu folgen und daß sie deshalb eine wesentliche Kürzung der Nachmittagsverhandlung verlangen müßten. Durch den Beschluß um Abänderung dieser Sitzung der Prozeß, der sowohl schon seine vorgelegene vorläufige Dauer überschritten würde.

### vor Sonnabend kaum beendet

werden, zumal zahlreiche neue Weisungsanträge gestellt worden sind. Am Mittwoch nachmittag wurde in Abwesenheit des Angeklagten dessen zu öffentlicher Tochter Elzriede übernommen. Dieser Aussage merkte man ohne weiteres an, daß sie fest dem Tage der Verhaftung ihres Vaters unter dem Einfluß der gegen ihren Mann eingestellten Frau gestanden hat. Wie aus der Befragung herausgefunden wurde, daß das Schuttmädchen über ihren Vater auslegen wollte. Das Gericht hatte ein besonderes Interesse daran, ihre Vernehmung noch heute zum Abschluß zu bringen, da das Kind wiederholt von dem auf der Straße wartenden Publikum, das seinen Einfluß in den überfüllten Gerichtssaal fand, beschimpft und bedroht worden ist. Das Mädchen sollte über die Springinspur.

die das Sackelchen, das um das in den Mähigraben hineingeworfene Gemehr gewickelt war, festhielt, auslegen. Ueber die familiären Verhältnisse befragt, erklärte sie zwischen dem Fragen des Vorsitzenden, daß ihr Vater meistens gut mit ihr gewesen sei und sie nicht geschickigt habe, weil sie unartig gewesen sei. Diefelbe erklärte aber für zu ihrer Mutter gewesen. Sie sagte:

Mein Vater hat meine Mutter beschimpft und auch geschlagen. Das habe ich gesehen. Und einmal hat er mich für mich um einen Bierflasche geworfen, so daß die Bierflasche zerplitterte. Das habe ich nicht gesehen, aber die Splitter der Flasche. Einmal ist er auf uns alle mit dem Revolver losgegangen und mein Bruder Hans hat ihm die Waife aus der Hand geschlagen. Es passierte auch einmal, daß ich nachts durch einen Schrei meiner Mutter aufwachte. Da sah ich meinen Vater über das Bett meiner Mutter gebeugt mit einem offenen Rasiermesser in der Hand.

Er ging nachdenklich auch ihr darüber erzählt, was, wieder in sein Bett und legte das Rasiermesser auf die Kommode. Mein Bruder sagte mir auch einmal, der Vater hätte einen Zettel in einem Fach zurückgelassen. Auf diesem Zettel habe ich gefunden, daß man für meinen Vater und mich nur einen Sarg machen sollte. Deshalb warnte mich mein Bruder, mit dem Vater zu gehen.

Ein Gemehr habe ich bei meinem Vater nicht gesehen, aber im Keller habe ich unter den Rollen ein Rohr gesehen, das wie ein Gemehr aussehend war. Die Springinspur, um die es sich handelt, hat mein Bruder Oberin aus Halle mitgebracht. Als einmal eine Kugel, die den Geißel festhielt, abging, entfiel ich auch den anderen Zettel und legte die Schnur in die Puppenhülle auf dem Boden. Bei meiner ersten Vernehmung sagte ich, ich müßte mal nachsehen, ob die Springinspur noch auf dem Boden wäre. Und als ich sie auf dem Boden nicht fand, sagte ich, daß dann wohl die mit dem Gemehr gefundene Schnur meine Springinspur sein müßte.

Nachdem kommt das Kind auf die Rasiermesser-Angelegenheit zurück. Dabei muß es auf nähere Fragen des Vorsitzenden ihre Aussage einschränken.

Dann wurde der Angeklagte, der Vater des Kindes, wieder in den Saal geführt. Er erklärte die Angaben seines Kindes für unwahr. Vor allem betonte er, seine Frau nicht geschlagen, sondern höchstens bedroht oder beschimpft zu haben. Auch hätte er keinen Grund, mit seinem Kinde freimüßig aus dem Leben zu scheiden. Er habe wieder mit dem Rasiermesser nach einem Schrei seiner irgendetwas drohend haltung gegen Familienmitglieder unternommen.

## Autobuslinie 2

### Ein Roman des Unwahrscheinlichen

Von Alfred Schirokauer

14. Fortsetzung. Gladstadt verleben.

Damit rauschte sie zur Tür. Dort wandte sie sich noch einmal um und rief: „Und auf das Aufschlagsgeheiß werde ich dich verfluchen.“ Das hat sie nicht gesagt. Und damit wußte ich, daß ich nicht vergaß, junge Frau, bei diesem Wutausbruch, der einer Dame die Tür weilt, mit der er dreiviertel Jahr in Glück und Liebe gelebt hat.

Das Leben einer Weisheit ist nicht immer sanft fließende Straßen.

Bums! schlug die Tür zu. Gleich darauf knallte es draußen noch einmal.

Am Arbeitszimmer schwing eine peinigende Pause nach. Bonfar hatte das dunkle Empfinden, daß dieses Entree den schicksalhaften Anfängen einer Liebe nicht förderlich sei.

Doch ein Anwalt darf so leicht nicht den Kopf verlieren. Er verlor ihn nicht.

„Es tut mir furchtbar leid“, begann er, „daß ich dieses Zusammenstößen nicht verhindern konnte. Die Dame belustete mich völlig unermattet. Ich möchte Ihnen sie sich nicht vergehen.“

„Nicht wahr? Ich kann doch wirklich nichts dafür. Wir wollten uns davon auf die Laune und die Freude dieser schönen Stunde nicht verberben lassen. Es war furchtbar lieb von Ihnen, mich gleich heute frisch anzusehen.“ Er rüde noch etwas nach und dachte: „Wo bleibt die Weisheit mit dem fröhlichen? Wahrheitsgemäß wieder verzeihen.“ Seine Antwort betrug ihm nicht.

Die Ermüdung ihres Anrufes hatte Hanna zu dem Anruf ihres Besuches zurückgeführt.

„Ich möchte Sie sprechen, Herr Doktor“, betannte sie.

### Wie das Gemehr gefunden wurde.

Nun wurde der Wiegemeister Barfels aus Radstede darüber vernommen, ob Koch jemals vom Schützenverein oder Kriegerverein ein Gemehr zum Fügen bekommen habe. Das verneinte der Zeuge. Der nächste Zeuge, Dr. Günther aus Wolfsoor bei Biendorf in Ansb., war während des Krieges mit Koch in einer Truppe. Er konnte Koch nur das beste Zeugnis für Fleiß im Ausstellen. Wühler hatte Koch auch einen Kredit eingeräumt, als Koch seine Badeanstalt in Hoym einrichten wollte. Der Automobilführer Kuntz aus Mählerleben kennt den Angeklagten etwa acht Jahre durch den Verkehr in den Schieferbühnen. Obwohl Arndt Sozialdemokrat ist, glaubte er doch mit dem politisch andersstehenden Koch in Verkehr treten zu können, weil aus schließlich Hundeangelegenheiten erörtert wurden und Koch sich als ein guter Freund erwies. Arndt erklärte auf Befragen, daß er dem Koch den Mord nicht zutraue.

Der Maurer Gehehardt aus Hoym war damals mit dabei, als der Mähigraben nach dem Gemehr abgegrast wurde. Er schilderte, wie die Suche nach dem Gemehr vor sich ging, bis er schließlich das mit Sackelchen umwickelte Gemehr mit der Karte entdeckte. Das Gemehr war nicht, wie vielfach angenommen wurde, an Wurzeln festgebunden. Acht Tage nach der ersten Suche wurde noch einmal der Mähigraben abgegrast und dabei nur Beinenreste gefunden.

Dann kam der Staatsanwalt auf die Frage, wer das Gemehr in den Mähigraben hineingeworfen haben könnte. Der Angeklagte antwortete, daß ihm seine Frau am Abend erzählt hätte, daß wiederum Hausaufstellungen nach Waffen veranlaßt worden wären. Frauen hätten ihr gesagt, daß Männer aus der Nachbarschaft gesehen worden wären, wie sie umwickelte Gegenstände in Richtung des Mähigrabens trugen. Wer das gesehen sei, ließe nicht fest. Auch sei es eine Vermutung, daß dieser umwickelte Gegenstand etwa ein Gemehr gewesen wäre.

Hier stellte die Staatsanwaltschaft plausibel, daß ihr soeben ein Zettel überreicht worden wäre, auf dem der Arbeiter Gustav Pöhl aus Frote

der Befragte des Gemehrs sein soll. Diese Verbindung war dem Kriminalkommislar Kuge gemacht worden von einem Briefträger, der darüber aber auch nichts Näheres sagen kann, als das, daß ihm die Frau des Angeklagten dies gesagt hätte. Bonfar behauptete übrigens, daß Koch im Schreibtisch einen Rahmen Infanteriemunition gesehen zu haben. Das sei nach der Mordtat gewesen, als er sich bei Koch in Behandlung befand.

Koch meinte hierzu, daß Bonfar ihm feindselig gefimmt sei, weil er ihm nicht als Bademeister eingestellt und ihm nichts mehr gebohrt habe. Die habe er, Koch, in seinem Schreibtisch Patronen aufbewahrt. Der Zeuge überließ bei keiner unter sich gelesenen Aussage.

Nun kam ein kleines Zwischenspiel, das den Beweis lieferte, wie schnell ein Mensch durch Schwärzereien die größten Unannehmlichkeiten haben kann. Der Zeuge Gladmann an Mählerleben hatte nämlich bei einem Besuch in Radstede in der Familie des Tischlers Wörner zu Gast geblieben. Koch hätte ihm gesagt, an seiner Entlassung wäre nur Stromer schuld. Aber das werde er ihm noch anzurechnen, denn er könne gut ziele und habe ein Gemehr, auf das er sich verlassen könne.

Der 72jährige Tischler Topp, der als Zeuge auftrat, wurde mit Gladmann konfrontiert, wobei Gladmann sagte, er habe sich in Radstede mit einem Scherz gesprochen, weil der alte Herr so darauf verfallen war, die 11000 Mark Besoldung zu erhalten. Das sei alles nur Unsinn. Darüber war der Vorsitzende ganz empört.

## WERNIGERODE

Gedenktage.  
23. Oktober.

1809 \*Dichter Adalbert Stifter — 1844 \*Maler Wilhelm Schell.  
— 1867 \*Sprachforscher Franz Bopp. — 1872 \*französischer Dichter Th. Gautier. — 1906 \*französischer Maler Paul Gauguin — 1923 Irubinen in Hamburg — 1924 Staatsfeldzug in China, Flucht des Nipponen.

### Politik mit Gefangenen.

Stimmt an mit belien, hohem Klang!  
Wir wollen es betuern:  
Durch Sprecher und durch Gorgefang  
Ist Deutschland zu erneuern!

Wir freuen uns im Parlament  
Des multitaligen Laubers.  
Wenn auch sein Blut uns von ihm trennt;  
Wir sind dort Richard Laubers!

Bei uns wird jeder Zwischentritt  
Zur festlichen Vertreter.  
Als hätte die Bewegung schief,  
Da wollte er Lenke.

Die Sachlichkeit ist nur ein Sitt,  
Wir denken da beifällig.  
Der Ton, auf den wir abgestimmt,  
Ist rüh, daß melodiös. Sobol

### Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem Erlass vom 16. Oktober 1930 an die Regierungspräsidenten auf die zunehmende Not der jugendlichen Erwerbslosen hin. In dem Erlass heißt es u. a.:

„Die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen ist leider groß und wird im Winter vielleicht noch zunehmen. Welche Gefahren dieser Zustand für die Jugendliden in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung heraufbeschwört, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Erste Pflicht aller beruflichen Stellen muß es daher sein, diesen Gefahren nach Möglichkeit vorzubeugen oder sie zu mildern.“

Schon am 15. Mai 1930 hat eine Sitzung des Landesrates für Jugendberufshilfe Jugendbewegung und Selbstbestimmung, in der ererbte handwerkliche Kenntnisse über Maßnahmen zur Betreuung erwerbsloser Jugendliden gehalten haben. In diese Referate schloß sich eine eingehende Aussprache an. Der Bericht über diese Sitzung ist als Nr. XIII der „Berichtensammlung des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt aus dem Gebiete der Jugendberufshilfe, der Jugendbewegung und der Selbstbestimmung“ erschienen und allen zuständigen Stellen zuzugang. Die in dem Bericht gegebenen Anregungen, insbesondere über die Zusammenarbeit von Jugendberufshilfe, Arbeitsamt und Berufsberatung bittet der Minister bei den Besprechungen mit den Vordrägen sowie bei Konferenzen der Kreisjugendberufshilfe- und -Beratungsausschüsse zu stellen, und darauf hinzuwirken, daß ähnliche Maßnahmen, vor allem Kurse für erwerbslose Jugendliden, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Gemeindevorständen, den Arbeitsämtern, dem Provinzialparlament und den Jugendorganisationen baldmöglichst in die Wege geleitet werden. Es wird sich empfehlen, in allen größeren Orten Ausschüsse zu bilden, in denen alle in Betracht kommenden Stellen vertreten sind. . . . Andere an sich förderbare Aufgaben, z. B. auch schon in Aussicht genommene Beträge für andere Gebiete der Jugendberufshilfe, müssen zurücktreten hinter dem Ziel, die erwerbslosen Jugendliche vor Verdorrtung, Verwerfung und Raskidation zu bewahren.“

„Sagen Sie nicht immer „Herr Doktor“ zu mir“, bat er, „ich heiße Werner.“ Und plötzlich hielt er auch ihre zweite Hand. Wie heißen Sie denn?“

„Hanna“, hauchte sie.

„Wissen Sie, daß Sie das entzündete Geschloß auf Gottes Erde sind?“ offenbarte er mehr, als daß er fragte.

„Sie überreden Herr — Werner“, tat sie schämig.

„Auf Ihre: Gleich, als ich Sie getrennt hab, war ich hingerissen. Aber es war hartnäckig nicht ohne dieses Kleid.“

„Sprechen Sie nicht von diesem Unglücksfall!“ wehrte sie und befreite ihre Hände.

„Sie haben recht, Hanna. Aber da es unsere Bestimmung vermittelt hat, wollen wir es als Glücksfall preisen.“

Dazu schwie sie lila. Dann aber schloß sie los. Jetzt war der Boden für die Saat ihres Verlangens vorbereitet.

„Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Werner.“

„Sie ist erfüllt, wenn Sie in meiner Macht steht.“ rief er mit der übermenschlichen Begeisterung der jungen Liebe. „Verzigen Sie über mich, Hanna.“

„Mein Mann war heute morgen außer sich“, erzählte sie.

„Beschalt?“ fragte er lächelnd. Die Ermüdung dieses Mannes wirkte ermüdet.

„Er glaubte, wir beide hätten uns die Nacht hindurch amüßelt.“

„Haben Sie ihm nicht gesagt, wie fundamental er sich irr?“

„Natürlich. Aber er hat mich nicht geglaubt. Es schien ihm unvorstellbar, daß wir ausgerechnet an einem Schwarzfahrer geraten sind.“

„Ja, hat er denn nie von Schwarzfahrern gehört?“ empörte sich der Anwalt.

„Ich wollte Sie küssen, mir zu einem Beweise zu verhehlen.“

„Beweise?“

„Ja. Tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie auf das Revier und verlangen Sie eine Bestätigung, daß wir mit dem Schwarzfahrer gefahren sind.“

„Ausgeschlossen!“ rief er.

„Wieso ausgeschlossen?“ entgegnete Hanna enttäuscht.

„Schon eine Bestätigung gibt die Polizei nicht an Privatpersonen.“

„Sie sind doch Rechtsanwalt.“

„Ja, gewiß. Aber doch nicht in dieser Sache. Da bin ich doch ein Privatperson.“

(Fortsetzung folgt.)







### Aus Thale.

Die Parteiverammlung war gut besucht. Das ist freudig zu begrüßen. Da nach dem Ausfall der Wahl alle Kräfte angepannt werden müssen, um das Bestreben wieder zu gewinnen. Als der zweite Vorsitzende, Gen. Fischer, dem Gen. F. er das Wort zum Referat. Die politische Lage" erteilte, da wurde die Spannung unter den Zuhörern. Gen. F. ging in den Voraussetzungen aus, die dazu geführt hatten, den Reichstag aufzulösen. Er betonte in kurzen Sätzen die Aufgaben der Parteien in der jetzigen Zeit und in der Zukunft. An der nachfolgenden Diskussion wurde versucht, die Ursachen des Stimmenergebnisses am 14. September aufzuklären, um die Bekämpfung zu können. Nach dem Schlußwort konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung schließen. Hoffen wir, daß sich die Veranlassung gut im sozialistischen Sinne auswertet.

Das Bodeltal. Das Bodeltal bietet in der Zeit des Herbstes allen Freunden der Natur eine bunte Abwechslung. Nicht nur an den schönen Herbsttagen bewahrt das Bodeltal seine Naturpracht, auch das richtige Herbstwetter hat, wenn Wind und Regen durch die Luft wehen, seine Großartigkeit behauptet. Der Sturm fahrt dann durch den Blätterwald und schüttelt und rüttelt, daß alles nur so knarrt und stöhnt. Und wie herrlich ist das Spiel der fallenden Blätter zu betrachten. Darum befindet das Bodeltal nicht nur im Sommer, auch im Herbst behält das Bodeltal seine Schönheit, wenn sie auch an anderer Art ist als im Hochsommer.

Ordnung für Jugendpflege. Die für Montag angelegte Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege findet mittl. statt.

### Aus Quedlinburg.

Quedlinburgs Stadterhaltung im letzten Jahre. Soeben ist der Bericht über die Stadterhaltung für das Jahr 1929-30 erschienen. Vom Unternehmen war folgende Zusammenfassung: Am Schlachthof ging die Zahl der Schlachtungen, insbesondere der Hauschlachtungen, sehr erheblich zurück, nämlich von 15.984 auf 14.020. Der Betrieb des bakteriologischen Untersuchungsamtes nahm wieder zu. Die städt. Schlachthofanlage wurde unter dem Einfluß der ungünstigen Wirtschaftslage veräußert; es wurden statt 96.951 im Vorjahr nur 92.106 Schlachtkörper abgetötet. Der städtische Milchhof hatte unter der außerordentlich starken Konkurrenz zu leiden. Die freiwillige Feuerwehrgesellschaft wurde zu einem Groß-, 3 Mittel- und 2 Kleinfeuerwehralarmiert. Das Großfeuerlöschwesen am Gammelspeicher (Schloßberg 11), der in etwa 35 Meter Länge ausbaut. Auf dem Gammelspeicherhof fanden 187 (240) Beschäftigten und Beschäftigten statt; im Kantinenraum 146 (128) Beschäftigten. Die städtische Gartenerhaltung mußte aus Mangel an Mitteln die Blumenbeete in den städtischen Anlagen wesentlich einschränken. Im Bericht hat der Vertreter- und Beschäftigtenverein ein Planbuchchen neu eingerichtet. Zu diesem sowie zum Brühlgarten und zu den Tennisplätzen wurde eine Wasserleitung gelegt. Die Fortverwaltung beehrte sich auf Durchführungen. Die Stadtkassaparaffine konnte sich trotz aller wirtschaftlichen Rückschläge gut entwickeln. Der Einkommensteuereinnahme von 1.200.000 Mark. Die Zahl der Budungen liegt auf rund 375.000, die Bilanzsumme von Ende 1928 auf Ende 1929 von 6.848.551 Mark auf 8.150.804 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen Ende 1929 231 (f. R. 191)

Markt Spargelzucht. Die Unterbringung der Schulen konnte im abgelaufenen Jahre besser geregelt werden. So bekam die Mummenschanze 3 Klassen im Schulgebäude Schulstraße 17 hinzu, die katholische Volksschule erhielt das Schulgebäude in der Marktstraße zur Hälfte überlassen, während die andere Hälfte des Gebäudes von der Katholischen Volksschule erworben wurde. Die katholische Volksschule wurde modernisiert, die Volksschule erhielt das Schulgebäude in der Marktstraße zugewiesen, die Gewerbliche Volksschule das Schulgebäude am Klees. Bei der GutsMuths-Oberrealschule konnten durch Fertigstellung des Anbaus wieder sämtliche Klassen im Schulgebäude vereinigt werden. Das Lyzeum mit Frauenklasse und Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen erhielt das Grundstück Marktstraße 9 hinzu. Auf dem Gelände der ehemaligen Volksschule konnten im Herbst 1929 20 Klassen der Volksschule eröffnet werden. Die Herren Hermann und Wilhelm Schilling erbaute anstelle des abgebrannten ein modernes Theater, dessen Bühneneinrichtung von der Stadt völlig neu geschaffen wurde. Es konnten 14 Vorstellungen mit dem Halberstädter Stadttheater abgegeschlossen werden. Ein Ereignis von besonderer Bedeutung war die Neueinrichtung des Museums in den Räumlichkeiten des Seminars im Klosterhofen. Der Schulgarten wurde nach der der alten Bürgern neu hergerichtet. Auf dem Gelände der Volksschule wurden an die Stadt ganz ungewöhnliche Ansprüche gestellt. Durch Vermeidung der Bestimmungen für die Erwerbslosenfürsorge mußte die Stadt erheblich höhere Aufwendungen für die sogenannten Wohlfahrtsverlosenen machen; sie hatte in 1410 Fällen hierfür insgesamt 138.069 Mark aufzuwenden. Herausgegeben wurden: Im Jahre 312.935,31 Mark, an Pflanzarbeiten 31.889,40 Mark, an Reparaturen und Beschaffung 129.988,88 Mark, an Sozialrenten 146.293,59 Mark. Die Wanderarbeitskräfte wurde von 1881 Personen, gegen 1095 im Vorjahr, aufgeführt. Für die Jugendpflege konnte das Defizit in seiner unteren Etage frei gemacht und am 3. Oktober 1929 der Benutzung übergeben werden. Aus der Finanzverwaltung ist mitzuteilen, daß infolge der gelagerten Wohlfahrtskosten ein Ausgleich des Etats außerordentlich schwer wurde. Es wurden erst 558 die Aufträge zur Grundbesitzersteuer von 250 Prozent auf 190 Prozent für Umbau und auf 258 Prozent für bebauten Grundbesitz. Gleichzeitige die Ueberweisungen aus den Reichsteuern zurück und ergaben am Jahresfiskus einen Vermögenszuwachs von 86.360 Mark. Bei der Hausinspektion war ein Anstieg von 110.229 Mark zu verzeichnen. Ein Gewerbesteuerertrag wurde im Vorjahr erhoben 70 Prozent vom Ertrage und 1700 Prozent vom Kapital.

### Kreis Quedlinburg.

Heberleben, 21. Oktober. Die Kartoffelernte ist in unserem Orte beendet. Seit langen Jahren ist solch eine Referierte nicht zu verzeichnen gewesen. 160 Zentner pro Morgen waren keine Seltenheit. Kartoffeln im Gewicht von über zwei Pfund sind von verschiedenen Erzeugern gemeldet worden.

Reinshof, 22. Oktober. Eine öffentliche Gemeindevertretung fand am Montag statt, da auch noch einige Dringlichkeitsanträge von den Erwerbslosen eingereicht wurden. Zunächst gab der Gemeindevorsteher Gen. Wolf die Gemeindefakten

rechnung für das Rechnungsjahr 1929-30. Diefelbe schließt auf der Einnahmenseite mit 111.186,18 Mark und auf der Ausgaben-seite mit 103.725,03 Mark ab, jedoch ein Ueberschuß von 7.461,15 Mark verbleibt. Der Ueberschuß wird auf das Rechnungsjahr 1930-31 übernommen. Dem Rechnungsausschuß wurde die Rechnung für 1929-30 mit 14 Lage zur öffentlichen Einsichtnahme für jeden Einwohner während der Dienststunden im Gemeindeforum aus. Ferner wird die Kassenrechnung dem Rechnungsausschuß in Quedlinburg zur Nachprüfung eingehandt. Punkt 2: Die Uebernahme der Hypothek auf dem von der Gemeinde erworbenen Grundstück, Spatenstraße 11, in Höhe von 7000 Mark, wurde einstimmig angenommen. Dann wurden die Dringlichkeitsanträge der Erwerbslosen verhandelt. Die Gemeinde soll darauf einwirken, daß der Heberlebener Feuer in seinem Betriebe nur dort empfangene Feuer beschäftigt. Der nächste Antrag, daß alle Wohlfahrtspflege, die Pflichtarbeit leisten müssen, einen Sonderzuschlag von 2 Mark pro Tag bezahlt werden solle, abgelehnt. Die Pflichtarbeiter sollen sich an den Kreiszuschlag wenden. Ein weiterer Antrag auf Befreiung von Spargelarbeiten für die Erwerbslosen wurde abgelehnt. Die Erwerbslosen sollen sich mit einem entsprechenden Antrag an den Ortsausschuß für Jugendpflege wenden. Dann lag noch ein Antrag auf Finanzierung der Kosten für die Beschaffung von Kohlen und Schuhschwarz vor. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Die Erwerbslosen sollen noch die Hüfen beibringen, welche Mengen benötigt werden. Anschließend gab der Gemeindevorsteher noch einen Bericht über den zu verändernden Betrag mit dem Geldzinsfußverhältnis in Thale. Es folgte eine geheime Sitzung.

Nachlese, 22. Oktober. Eine Mitglieder-Verammlung der Sozialdemokratischen Partei findet am Sonntag, den 26. Oktober, um 20 Uhr im Vereinslokal statt. Hauptgegenstand ist über die Tätigkeit der Fraktion im Gemeindeforum berichtet werden. Deswegen ist ein guter Besuch der Versammlung dringend erforderlich.

Diffus, 22. Oktober. Am Sonntag überflogen zwei Luftballons unseren Ort. Die Ballons sind um 9 Uhr mit noch weiteren in Bitterfeld aufgestiegen. Einer landete in Dittfurt für hinter der Bahn, nachdem heruntergerufen wurde; hier wird es gelandet. Der andere Ballon ging in Harsleben nieder. Viele Schaulustige hatten sich eingedrängt. Der Ballon war mit drei Personen besetzt, die abwärts ihre Plätze antraten. Als ein heftiger Wind morgens den Fesselball befreite, mußte er sein Fessel vor der Krippe erlösen. Das Tier hatte sich in die Rente verwickelt und war erlöset. — Ein heftiger Einwohner wurde, als er seinen Garten am Mühlengraben betrat, gewahr, daß man ihm die sämtlichen Früchte eines Apfelbaumes gestohlen hatte. Der Schaden selbst wird den Bestohlenen weniger hoch treffen, als der viel angeregte Baum.

### Wissen Sie schon?

Keine Eingänge haben meist eine Lebensdauer von zwölf bis zwanzig Jahren. Sträucher und Bäume oder werden hundert Jahre alt; Waldhäuser bringen es auf vierzig Jahre. Der Kaktus lebt etwa fünfzig Jahre, der Storch dreißig bis fünfundsiebzig, die Gämme fünfzig und der Schwam amreich achtzig. Die größte Langlebigkeit hat der Papagei.

**Statt Karten**  
Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken herzlichst Paul und Martha Wille

**Zuppel-Saden**  
reine Walle, erstklassige eisenfeste Qualität, nur bei August Peters, Schulstraße 25.

**Polizei-Verordnung**  
über den Handel mit Brot nach festem Gewicht.

**21 Bioterei 21**  
Haberjahn's Fleisch-Zentrale  
Rindfleisch . . . . . a 1.00 Mk.  
Schweinefleisch . . . . . a 0.90 Mk.  
Kalbfleisch . . . . . a 1.00 Mk.  
Schmalz . . . . . a 0.90 Mk.  
Schmorbraten . . . . . a 0.90 Mk.

**Stadt-Theater**  
Donnerstag, den 23. Oktober, geschlossene Vorstellung, kein Kartenvorverkauf.  
Freitag, den 24. Oktober, 20 bis gegen 23 Uhr: **Ich hab' dich lieb!**  
Operette von Leo Ascher (0,80-5,00).

**Allgemeine Drickrankenanstalt Halberstadt.**  
Zur am Montag, den 27. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im „Kaufhof“, Domplatz Nr. 38/39, stattfindenden **außerordentlichen Ausschluß-Sitzung** werden die als Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemählten Damen und Herren hiermit eingeladen und gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
Tagesordnung:  
1. Neuauflösung der Beiträge.  
2. Sachangelegenheit auf Grund der Votterordnung.  
3. Verchiedenes.  
Der Vorstand,  
R. Köhlig, Vorsitzender.

1. Der Brot der im § 1 des Bezugsgesetzes vom 17. Juli 1930 (Reichsgesetz Nr. 290) genannten Arten gewerksmäßig anbietet, selbst, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, ist in seiner Verkaufsstelle einem amtlichen Ausmaßungsbüro auf weichen in deutlich sicht- und lesbarer Weise der nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm berechnete Preis des zum Verkauf angebotenen Brotes anzugeben (§ 1).  
2. Der Ausmaßungsbüro ist anzuzeigen, daß er von der Stelle aus, an welcher der Verkauf des Brotes stattfindet, einen Schiedsrichter anzuordnen ist.  
3. Der Ausmaßungsbüro ist von der Ausmaßung und bei jeder Preisänderung der Preisbehörde zur Abempfangung verpflichtet; die Kosten hierfür sind zu tragen.

**Wernigerode**  
Zwangversteigerung.  
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die Grundstücke des Kupferhüttenbesitzers Heinrich Wöhrling in Wernigerode  
1. Schmalzstraße Nr. 4, behauener Hofraum, groß: 0,28 ar, Katastraln. Nr. 180/10 Mark.  
2. Hausgrundstück, Feldstraße Nr. 55a, groß: 0,40 ar, Katastraln. Nr. 180/10 Mark.  
3. Hausgrundstück, Feldstraße Nr. 55, Hofraum, groß: 0,75 ar, Katastraln. Nr. 180/10 Mark.  
4. Weide, Schmalzstraße, groß: 0,28 ar, Katastraln. Nr. 180/10 Mark.  
5. Weide, Kohlgrabenstraße, groß: 0,21 ar, Katastraln. Nr. 180/10 Mark.  
am 8. Dezember 1930, 10 Uhr  
an der Gerichtsstelle, an der Brockenstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.  
Wieder haben im Termin mit Sicherheitsleistung in Höhe von 10% des abgegebene Pfandbuch zu leisten.  
Wernigerode, den 18. Oktober 1930.  
Amtsgericht.

**Die Erd- und Maurer-Arbeiten**  
zum Bau von 4 Wohnhäusern für die Halberstädter Wohnungsgenossenschaft sollen öffentlich vergeben werden. Beschlossene Angebote mit entsprechender Stellungnahme sind bis zum **Eröffnungstermin am 28. Oktober, vormittags 9 Uhr** im Baubüro Ratowitzstraße 42a abzugeben. Dort können auch die Bedingungen unterliegen eingehend und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden.  
**Mitteldeutsche Heimstätte, Bauleitung, a l e r h a b e t**  
**Schlachthof-Freibad** Freitag, den 25. 11 Uhr  
Rindfleisch, roh . . . 35. 50 Pf.  
Rindfleisch, ged. . . 35. 30 Pf.  
Schweinefleisch, reb. . 35. 40 Pf.

**Grabenschänke**  
Tränkerei  
Freitag, den 24. und Sonnabend, den 25., großes Schlachtfest  
große Portionen, kleine Preise. Ab 10 Uhr alles fertig. Es laden ergebenst ein.  
E. Heinze H. Wollstein

Das Gewicht des frischen Brotes muß ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein.  
1. Der Verkauf des Brotes im Sinne des § 1, Abs. 1, hat, soweit nicht vom Käufer ausdrücklich etwas anderes abgemacht wird, nur nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm zu erfolgen.  
2. Hat jemand zum Verkauf bestimmten Brote ist diesen Sachgegenstand, sowie der Tag der Herstellung in geeigneter Weise deutlich anzugeben.  
1. An jeder Verkaufsstelle für Brot im Sinne des § 1, Abs. 1, muß eine den Vorschriften der Maß- und Gewichtsbekanntmachung entsprechende Waage mit den nötigen Gewichtsinstrumenten vorhanden sein.  
2. Die Waage dieser Waage mit Gewicht ist jedem Käufer zum Abwiegen des gekauften Brotes zu stellen.  
Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für Brot bis zu 250 Gramm.  
Sonderverhandlungen gegen die §§ 1-4, sowie der Verkauf von frischem Brot der im § 1 des Bezugsgesetzes vom 17. Juli 1930 (Reichsgesetz Nr. 290) genannten Arten mit einem geringeren als dem auf dem Brote angegebenen Gewicht werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft.  
Diese Verordnung tritt am 1. November 1930 in Kraft.  
Hornburg, den 20. Oktober 1930.  
Die Polizeiverwaltung.

**Beschluß**  
über die Höhe der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschulen im Rechnungsjahr 1930.  
Auf Grund des § 16, Abs. 3, und § 11 des Gesetzes und Schulbesuch-Befreiungsgesetzes mit Wirkung der Industrie- und Handelskammer sowie der Gewerkschaften mit Zustimmung der Stadtvorordneten-Berufung folgendes Beschlüsse:  
1. Von den durch Justizämter aus öffentlichen Mitteln und sonstigen Einnahmen der Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltskosten der Berufsschulen der Stadt Wernigerode sind 50 v. U. durch Schulbeiträge aufzubringen.  
2. Auf Grund der Zahlung über die Schulbeiträge der Schulbeiträge vom 27. November 1929 sind zu erheben:  
a) von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Geschäftsbetriebe beschäftigten Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 2,30 RM.  
b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitenden für jeden in ihren Geschäftsbetriebe beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten zum Berufsschulbesuch verpflichtet sind, ein Betrag von 2,30 RM.  
Der Heranzugung des einzelnen nichtgewerbetreibenden Arbeitgebers ist die Durchsicht der Arbeiter und Angestellten über die in dem dem Rechnungsjahr vorangehenden Kalenderjahre von ihm beschäftigt worden ist, zugrunde zu legen.  
3. Freiwillige Schüler haben die Jahresunterstützungsfunde ein Schulgeld von 3.- RM. zu zahlen.  
Wernigerode, den 16. Oktober 1930.  
Der Magistrat.  
Dr. Goppel.

**10000 Zentner la Grude-Kröks pro Ztr. 80 Pfennig**  
frei Waggon, Anschlußgleis Station Halberstadt u. weiterer Umgebung, liefern an: Verhale, Gewerkschaftsbüro, Halberstadt, a l e r h a b e t  
**Rud. Edhardt & Co., Halle a. S.**  
Telephon Nr. 26376  
**Flotte Verkäufer gesucht!!**

**Weseler Herr** sucht ab 1. November ein möglichst gut möbliertes **heizbares Zimmer** mit separaten Eingang, Nähe des Bahnhofs zu vermieten. Schriftliche Angebote unter **61.650** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Vogel-Blomzucht**  
ist ein vorzügliches Mittel gegen **Schnepfen-Heiserheit** zu haben bei **Carl Wandorf Hof**, Drogerie, Hofweg 8.

**Hühneraugenmittel** auf grünem Samt. Hühneraugenmittel. Collobodium a. Wollstein. Watz - Ueberle.

**Thale (Harz)**  
Verkauf morgen Freitag  
Conrad  
bestimmt den ganzen Tag  
**f. fettes Rindfleisch**  
a 1.00 Mk.  
Gehacktes Rind. 1.00 Mk.  
Rindfleisch 1.20 Mk.  
Neihermeister  
**Albert Rieger**,  
Klosterstraße 10-11

**Empfehle in der**  
**Marthalle**  
Spiegelkarpfen, Forelle, Heilbutt, Schleie, Gänse, Enten, Fische, Lachs, Kaviar, Garnelen, Hummer, Krabben, Meeresfrüchte, Schokolade, Bonbons, Süßwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Wurst, Käse, Butter, Eier, Milch, Honig, Marmelade, etc.  
**W. Mühlenghoff**  
Braunmühlengasse 2181.  
Geöffnet von 10-11



## Der schwarze Tod.

Mit 300 Todesopfern muß gerechnet werden. — Bisher 257 gezählt.



Ein Bild des Schreckens: Grube Anna II nach der Zerstörung.



Früher der stolzragende Förderurm, heute ein Gerüst von verbogenem Eisen.



Unter diesen Trümmern liegen noch immer die Toten.



Die ersten Opfer werden durch die Sanitätsmannschaften geborgen.

### 257 Tote.

Alsdorf, 23. Oktober. (EJ.) Die Zahl der Todesopfer war bis Mitternacht auf 257 gestiegen. Damit ist die fürchtbare Föhlung noch nicht abgeschlossen, da unter den Trümmern des Direktionsgebäudes und der übrigen Verwaltungsgebäude noch etwa 15 Tote liegen dürften. Die endgültige Zahl der Toten dürfte wesentlich höher liegen, als die amtlichen Stellen annehmen.

### Stätte des Grauens.

Asch, 22. Oktober. (Eig. Drahtf.)

Graue Wästenlegen lagen über das Unglücksfeld von Alsdorf. Fast ununterbrochen rieselt Regen zur Erde. Kalter Wind weht über die Stätte, an der nun schon seit mehr als 24 Stunden gespenstisch das Grauen haust. Das Grauen und der Tod. Der ewige Trauerzug bricht nicht ab. Unerbittlicher als je bei einer Katastrophe war diesmal das Schicksal. Größer als je das Leid. Gemaltiger als je der brutale Einbruch ins spirituelle Familienglück. Gigantischer als je die Zahl der Toten, der Verletzten.

Die amtlichen Ziffern schwellen ins Unfassbar-Unermessliche. Mittags gibt die Werksleitung ein neues Kommuniqué der Trauer heraus: danach beträgt sich die Zahl der Toten des Alsdorfer Unglücks auf 231, von denen noch 61 unter Tage liegen. In den Straßenzugängen befinden sich etwa 96 Verletzte. Auch von diesen sind viele so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften.

Die vergangene Nacht war dem Augenzeugen grauenvoll. Wie Bahre um Bahre angeheftet, Schrei um Schrei gehört, Leiche um Leiche und Wunde um Wunde gesehen wurde — da tauchten aus dem Untergrund die Leichen der Arbeiter auf, die man nur mühsam hoben auf den Schloßhöfen des Weltens erlöste. Das Schicksal von Alsorf ist tiefer als das französische, das unerbittlicher in der Erinnerung lebt. Es ist bewegend nicht minder grauenvoll.

Unermüdet sind die Rettungsmannschaften und die Feuerweh-

leute am fruchtigen Werk. Auch zahlreiche Arbeiterkameraden erfüllen mit genauer Sachkenntnis ihre bittere Pflicht. Wundmal sind es förmlich nur Menschenrads, die sie da auf der Bahre und unter den hilfsreichen Armen haben. Man muß sich wundern, daß die Sanitätsmannschaften nicht ohnmächtig zusammenstürzen. Seit 24 Stunden arbeiten sie nun schon ununterbrochen. Aber die Glut des Förderkopfes — fast das Einzige, was hier heftigsteht ist — hat immer wieder neue Last an: außer den zahlreichen Toten werden ja auch stets Verwundete nach oben befördert; ihnen muß erte Hilfe geleistet werden. Die Totenglocke ist eine Mahnglocke.

Bergtreiben stängen die Berichte der Vereitelten. Da erzählt ein Bergmann beispielsweise von seinen und seiner Kollegen Verletzungen durch die verschobenen Strecken — alles war voll Gas und Qualm, lächerlich gab es überhaupt für keinen eine Rettung mehr. Einige taumelten, fielen, hieben liegen, erstickten. Andere besaßen noch Kraft und arbeitsfähige Lunge genug, um zu irgendeinem abgelegenen Stollen zu flüchten, den sie durch Schließen der Fördertür um Eindringen der Gase sichern konnten. Die Fortsetzung dieser Rettungsarbeiten auf eigene zitternde Faust führte durch zu Braud geangene Stollen, führte an Leichen, an stöhnenden Verletzten vorbei. Und zwischen den Sitzstühlen der Verletzten hörte man auch Hilferufe: „Nehmt mich doch mit!“

Nicht minder erschütternd die Erzählungen der Rettungsmannschaften. Da fand man in einem Braud, in dem eine Schar Leter lag, an einem kleinen Grubenwagen letzte Lebenszeichen angehängt. „Langens, zürige Finger hatten hier Zeilangaben niedergelegt. Statistik des Lebens? Nein, Statistik des Todes. 8.30 Uhr, 10.30 Uhr, 12.30 Uhr, 2.30 Uhr — je weiter die Zeit fortgeschritt, desto kleiner wurde die parallel laufende Ziffer der noch Lebenden; unerbittlich griff sich der kalte harte Tod einen nach dem anderen heraus. Die Rettung, die später kam, war keine Rettung mehr, denn als sie kam, entfrühtete Mann auch nicht eines einzigen Samtpels Bruhl. Man fand die Kreisbahnstift und einen letzten Gruß.“

Ein anderer Rettungsarbeiter erzählt, wie er von der Sohle 360 ins gebirge Reiter stieg und hier nur verbrannte und verstimmete Menschen vorfand. Aber der Gipfel des Grauens ist im liegenden Reiter erreicht gewesen, denn hier hätten fast nur noch verbliebene Leichen umhergelegen. Wichtige Getreismassen hätten die

Menschen hier förmlich erdrückt. Wasser Blut und Kohle — ein einziger gräßlicher Schlamm.

Allein auf Sohlenstufe 461 haben die Sanitätsmannschaften in der Nacht 78 Tote geborgen. Mit Spitzhaken mußten die Leichen herausgehoben, mühsam mußten sie zusammengeführt werden. Kaum war es möglich, die festlosen, verformten Körper zu identifizieren. Sicherer als der Name der Opfer ließ sich die Art ihres Endes feststellen: erstickt, zerquetscht, ertrunken.

Und oben am Grubeneingang weichen nicht von der Stelle die Frauen und Kinder, die auf ihre hange Frage nach der Rettung des Mannes oder Vaters noch keine Antwort bekommen konnten. Zwar weiß man, daß sich die Totenglocke bald auf 300 belaufen wird — aber man weiß doch nur in seltenen Fällen die Namen, die sie umschließt. Die Grubenverwaltung zögert mit der Herausgabe der Namen. Man kennt die Gründe nicht, die diese Zurückhaltung veranlassen. Vielleicht will man unter allen Umständen Vermeidungen vermeiden. Aber das eine ist gewiß, daß die Gemeinde Alsdorf, die zu 80 Prozent aus Bergmannsbesiedelung besteht, im Morgengrauen des gestrigen Tages mit einem Schlag zum Totendorf geworden ist.

Auf dem Postamt herrscht ein Hochbetrieb, wie er hier wohl noch nie erlebt wurde. Journalisten lassen unendlich lange Pressegespräche durch die Leitung führen und ebenso lange Telegramme in den Lecher werfen — aber so bald jemand kommt, der offensichtlich ein Angehöriger eines Bergglückes oder gar Toten ist, läßt man ihm ehrsüchtig den Vortritt. Der Heteroipie immer wiederkehrende Telegrammflut, Sofort kommen, Vater verfehlt“ zwingt auch den dienstbesessenen Reporter zur stillen Demut.

Die Zahl der Kranken- und Leichenwagen reicht nicht aus, um die große Zahl von Toten zu bergen. Wie häufig bei der Katastrophe des Gurkloßes „P. 101“ in Beaunats müßten die Bahnen auf offene Bauernwagen gestellt werden. Anfangs holten die primitiven Trauerfahrzeuge dem Dorfe zu. Sie und da bringt aus den Häusern Weinen. Die Befehle, die in den Fenstern sichtbar werden, tragen oft sichtbar Zeichen des Schmerzes. Die Hauptstraße des Dorfes ist sehr belebt, aber das Leben, das sich hier emig regt, ist doch nur eins der Trauer. Kein Kind spielt auf der Straße. Kein Leichenwagen läßt, wie sonst in diesen Dörfern, jenseits







